



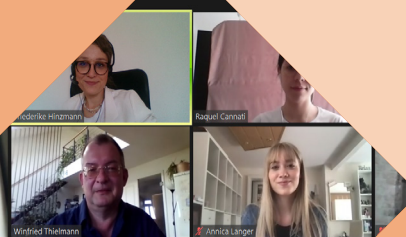
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Philosophische Fakultät
Dekanat

Alumni-Newsletter

Ausgabe 5

01.11.2021



Willkommen zur fünften Ausgabe des Newsletters!

Liebe Alumnae und Alumni,

inzwischen ist an der TU Chemnitz wieder ein Stückchen Normalität eingekehrt. Einige Studierende konnten in Präsenzlehrveranstaltungen bereits erstmals wieder – oder das erste Mal überhaupt – die Vorlesungssäle von innen sehen und die gleiche Luft akademischer Wissbegierde schnuppern wie Sie noch vor einiger Zeit selbst. Sogar die neue Universitätsbibliothek in der Chemnitzer Innenstadt konnte schon einige Besucher:innen empfangen, die ihre Bücherbestellungen abholen wollten. Auch Sie haben am 10. November 2021 die Möglichkeit, die renovierten Räumlichkeiten der ehemaligen Alten Aktienspinnerei von innen zu bestaunen, wenn Sie uns zum Literarischen Quintett besuchen (S. 15). Bis dahin haben Sie noch reichlich Zeit, sich über die neusten Projekte wie z.B. zur Forschung aktueller Protestbewegungen (S. 25ff., 33f, 38) Ihrer einstigen Dozierenden oder Kommiliton:innen in dieser Ausgabe zu informieren – oder in unsere spannenden Podcasts reinzuhören (S. 32f.). Vielleicht wollen Sie aber auch Ihr Studienwissen in der Abenteuer-Quiz-App von Professorin Sanchez-Stockhammer (S. 3f.) testen oder wieder einmal die Universitas-Buchhandlung zur SIESTA-Lesung besuchen (S. 16f.), um in schönen Erinnerungen zu schwelgen. Wie Sie sich auch entscheiden mögen, wir wünschen Ihnen viel Vergnügen!

Persönlichkeiten 3

Veranstaltungen 10

Forschung & Lehre 18

Podcast Special 32

Publikationen 34



Berufung



Prof. Dr. Christina Sanchez-Stockhammer;
Foto: privat

Prof. Dr. Christina Sanchez-Stockhammer

English and Digital Linguistics

Berufen zum 01. April 2021

Christina Sanchez-Stockhammer studierte Lehramt an Gymnasien für die Fächer Englisch und Französisch an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Während ihres Promotionsstudiums mit einem Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes wechselte sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Augsburg. 2007 erhielt sie für Ihre Dissertation mit dem Thema „Consociation and Dissociation: An Empirical Study of Word-Family Integration in English and German“ das Prädikat „summa cum laude“. Es schloss sich daran ein weiterer Wechsel als Wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie Lehrkraft

für besondere Aufgaben an die Universität Erlangen-Nürnberg an. Dort verfasste sie ihre Habilitationsschrift zum Thema „Determinants of English Compound Spelling“ und erwarb 2016 den Titel „Privatdozentin“. Es folgten eine Tätigkeit als Akademische Oberärztin an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie eine Professurvertretung, ebenfalls an der LMU München, bevor sie dem Ruf an die TU Chemnitz folgte.

Redaktion: Warum haben Sie sich für Chemnitz entschieden?

Christina Sanchez-Stockhammer: Bereits die Ausschreibung für die W3-Professur für Englische und Digitale Sprachwissenschaft fand ich sehr spannend, da sie in jeder Hinsicht zu meinen Interessen passt: Meine Forschungsschwerpunkte sind sehr breit gestreut und viele haben einen Fokus im digitalen Bereich. Darum kann ich auf dieser Stelle die Forschung, die ich gerne machen möchte, besonders gut umsetzen. In der Lehre unterrichte ich gerne eine große Bandbreite an Themen, um den Studierenden meine Begeisterung für die Englische Sprachwissenschaft in all ihren Facetten zu vermitteln. Darum gefällt es mir sehr, auf meiner Professur gemeinsam mit meinen Mitarbeiter:innen das gesamte Fach inhaltlich abzudecken. Auch die vielen Gestaltungsmöglichkeiten, welche mir die Stelle eröffnet – beispielsweise hinsichtlich der Gestaltung des Studiengangs oder der Leitung meines Teams – finde ich sehr attraktiv. Als die TU Chemnitz mir dann noch ein interessantes Berufsangebot gemacht hat, musste ich nicht lange nachdenken, sondern habe es mit großer Freude angenommen.

Welche Vorhaben, Projekte und Ideen möchten Sie in der nächsten Zeit umsetzen?

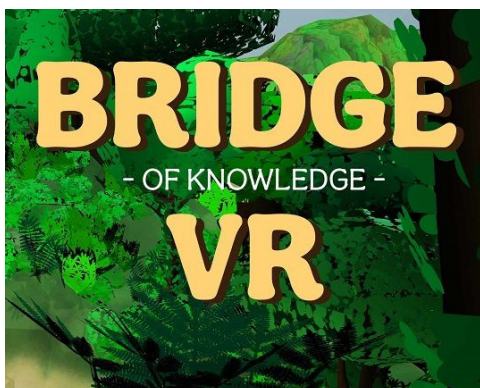
Gegenwärtig bin ich in eine Vielzahl von Projekten eingebunden, aus denen ich beispielhaft eines herausgreifen möchte: Gemeinsam mit einer Kollegin am Leibniz-Rechenzentrum und Studierenden habe ich eine VR-Abenteuer-Quiz-App namens *Bridge of Knowledge VR* entwickelt, die etwas Nervenkitzel ins Studium bringen soll. Ziel ist es, eine Hängebrücke zu überqueren, indem man mittels Blicksteuerung die Planke mit der richtigen Antwort auf Multiple-Choice-Fragen auswählt (sonst stürzt man in die Tiefe). Die Android-Version kann man bereits kostenlos im [Google PlayStore](https://play.google.com/store/apps/details?id=com.bridgeofknowledge.vr) herunterladen, und gegenwärtig erstellen wir eine Version für iPhones. Demnächst werden wir den

Dozent:innen der TU Chemnitz die Möglichkeit eröffnen, eigene Levels mit fachspezifischen Fragen zu erstellen, die wir ins Spiel importieren werden.

Welche aktuellen Forschungstrends im Bereich der English and Digital Linguistics sind für Sie von Interesse und welches Themengebiet liegt Ihnen besonders am Herzen?

In den vergangenen Jahren habe ich eine verstärkte Tendenz zur Durchführung von Experimenten beobachtet. Das spiegelt sich auch in meiner eigenen Forschung wider. Außerdem spielt der Transfer von Forschungsergebnissen in die Gesellschaft eine immer wichtigere Rolle – nicht nur in der Englischen Linguistik, sondern in der Wissenschaft generell. Dazu passt gut, dass sich durch meine Forschungstätigkeit vielfach die Suche nach einem Anwendungsbezug zieht. So möchte ich mit meinen Forschungsergebnissen etwa einen Beitrag für das leichtere/bessere Erlernen der englischen Sprache leisten und habe z.B. ein Webtool entwickelt, das eine Entscheidungshilfe bei der Schreibung englischer Komposita bietet. Am Herzen liegen mir alle Themengebiete, die ich sowohl interessant als auch relevant finde.

Schaffst Du es, die Brücke zu überqueren?



Bilder: Christina Sanchez-Stockhammer

Mit der von Christina Sanchez-Stockhammer und ihrem Team entwickelten Lern-App *Bridge of Knowledge VR* kannst Du dein eigenes VR-Abenteuer im Dschungel erleben und mithilfe deines Wissens eine Hängebrücke über einer tiefen Schlucht überqueren. Beantworte 10 Fragen, indem Du durch Blicksteuerung die einzige Planke mit der richtigen Antwort auswählst. Mach bloß keinen Fehler, denn sonst stürzt Du in die Tiefe.

Jedes Game Over ist eine Chance, etwas dazulernen - und Du kannst es ja immer wieder versuchen. Die erfolgreiche Überquerung der Brücke dauert etwa 10 Minuten. Für jene, denen die Höhe nicht ganz geheuer ist, steht auch ein wählbarer Höhenangstmodus zur Verfügung. Hier kannst Du entspannt einen ruhigen Fluss überqueren.



Beispielaufgabe aus dem Spiel

Android Version im [Google PlayStore](https://play.google.com/store/apps/details?id=com.bridgeofknowledge) verfügbar!

Weitere Projekte von Prof. Dr. Christina Sanchez-Stockhammer:

'The Dawn of the Human-Machine Era': Wir leben in einer Zeit, in der moderne Technologie mit unseren Sinnen verschmilzt und in Echtzeit vermittelt, was wir sehen, hören und sagen; in der wir immer komplexere Gespräche mit intelligenten Geräten führen. All dies wird unseren Sprachgebrauch und unser Verständnis von Sprache verändern. *Are we ready?* Der Bericht des Forschungsnetzwerkes *LITHME*, in dem sich Christina Sanchez-Stockhammer engagiert, liefert darauf erste Antworten. Das EU-Projekt hat Mitglieder aus insgesamt 52 verschiedenen Ländern. **Mehr Informationen:** mytuc.org/thlk

Neuste Publikation: Sanchez-Stockhammer, Christina (2021): Multimodal cohesion through word formation: Sublexical cohesive ties in online step-by-step cooking recipes with illustrative photographs. *Discourse, Context & Media* 43. **Mehr Informationen:** mytuc.org/dnny

Wir verabschieden Prof. Dr. Bernhard Koring in den Ruhestand



Prof. Dr. Bernhard Koring; Foto/Hintergrund: privat/Jacob Müller

Nach langjähriger Lehr- und Forschungstätigkeit an der Technischen Universität Chemnitz ist der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Bernhard Koring zum 01. Oktober 2021 in den akademischen Ruhestand gegangen. Bernhard Koring legte Anfang der 1980er Jahre das Diplom für Pädagogik sowie das erste Staatsexamen für das Lehramt an der Universität Frankfurt/Main ab und wurde hier auch 1982 promoviert. Die Habilitation erfolgte 1988 an der Universität Hamburg. Nach einer Lehrstuhlvertretung an der Universität Bayreuth und einer Professurvertretung

an der TU Chemnitz wurde er im Oktober 1993 auf die Professur Allgemeine Erziehungswissenschaft der TU Chemnitz berufen. Zwischen 1998 und 2000 war er abgeordnet an die Universität Erfurt, um dort die Universitätsgründung zu unterstützen. Ab 2013 war Koring maßgeblich am Aufbau der Lehrerbildung an der TU Chemnitz beteiligt und nahm von April 2015 bis Dezember 2019 als Direktor die Leitung des Zentrums für Lehrerbildung wahr. In diesem Zusammenhang entwickelte und leitete er auch zwei Ausbildungsprogramme für Seiteneinsteiger:innen in das Lehramt.

Prof. Bernhard Koring hat die akademische pädagogische Ausbildung an der TU Chemnitz über die letzten fast 30 Jahre deutlich geprägt und in den vergangenen Jahrzehnten in ihren z.T. umfassenden Veränderungen (z.B. während der Einführung von Bachelor-/Masterstudiengängen ab 2005) begleitet. Er war als Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft zugleich eine stabile und verlässliche Größe während verschiedener struktureller und fachwissenschaftlicher Änderungen am Institut für Pädagogik und seinen Vorgängern. Prof. Dr. Koring dürfte deshalb auch vielen Absolvent:innen von Lehramts-, Magister-, Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengängen an der TU Chemnitz aus ihrer „aktiven“ Studienzeits hier noch in Erinnerung sein.

Wir verabschieden Prof. Dr. Koring in den wohlverdienten Ruhestand und wünschen ihm für das Kommende alles Gute.

Andreas Neubert, in Anlehnung an Mario Steinebach

Deutsch-polnischen Forschungsaustausch stärken



Prof. Dr. Rafał Riedel; Foto/Collage: Lili Hofmann

Die Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropa begrüßt den polnischen Gastwissenschaftler Prof. Dr. Rafał Riedel an der TU Chemnitz. Er wird die Forschung zum autoritären Populismus in Ostmitteleuropa unterstützen.

Seit dem 1. Juni 2021 forscht Prof. Dr. Rafał Riedel für acht Monate im Rahmen eines Forschungsaufenthalts an der Technischen Universität Chemnitz. Der Forschungsaufenthalt wird durch eine kombinierte Finanzierung aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und des Katholischen Akademischen Austauschdienstes (KAAD) realisiert.

Gewachsenes Forschungsnetzwerk

Mit der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropa verbinden Prof. Riedel langjährige, kontinuierliche Kontakte, die auf eine Gastdozentur für EU-Governance-Studien aus den Jahren 2014-2016 zurückgehen, welche ebenfalls vom DAAD gefördert wurde.

„Wir begrüßen Prof. Riedel herzlich an unserer Professur und unserem Institut und freuen uns auf eine intensive, ertragreiche Zusammenarbeit“, sagt Prof. Dr. Stefan Garsztecki, Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas und Prodekan für Lehre, wissenschaftlichen Nachwuchs und Gleichstellung an der Philosophischen Fakultät der TU Chemnitz.

So werde Riedel während seines Aufenthaltes in Chemnitz zusammen mit Prof.

Garsztecki und Dr. Piotr Kocyba an verschiedenen Publikationen zum autoritären Populismus in Polen und Ungarn in vergleichender Perspektive arbeiten.

Bewegte Karriere – Forschungsfokus unter anderem in den Bereichen EU, Integration und politische Ökonomie

Prof. Riedel hat an der Universität Opole (Oppeln/Polen) studiert. Ebenfalls in Opole hat er 2004 über die „Informationspolitik der polnischen Regierung zur Förderung des Integrationsgedankens in Polen“ promoviert. Im Jahr 2006 kehrte er an die Universität Opole zurück und arbeitet dort seitdem am Institut für Politikwissenschaften.

Nach seiner Habilitation zur „Rolle der EU-Präsidentschaft in Zeiten des Übergangs“ an der Universität Wrocław (Breslau) im Jahr 2014 erhielt Riedel im Jahr 2015 den Ruf auf eine Jean-Monnet-Professur an der Universität Opole (Oppeln).

Seine Forschungsgebiete umfassen die politisch-ökonomischen Integrationsprozesse in der Europäischen Union unter besonderer Berücksichtigung der EU-Osterweiterung und der Rolle Polens. In den letzten Jahren konzentrierte er sich vor allem auf Wirtschafts- und Energiepolitiken unter dem Eindruck der Klimakrise, die monetäre Integration der EU sowie die politische Ökonomie der Krise in Europa.

Als Gastwissenschaftler lehrte und forschte er unter anderem bereits an der ETH Zürich, der Universität St. Gallen, am ARENA Centre for European Studies der Universität Oslo, der University of Miami und der Erasmus-Universität Rotterdam.

Matthias Fejes

Gefragte Expertise im Bereich Migrati- onsforschung

Prof. Dr. Birgit Glorius übernimmt die Leitung des wissenschaftlichen Beirats des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Prof. Dr. Birgit Glorius, Inhaberin der Professur Humangeographie mit dem Schwerpunkt Europäische Migrationsforschung der Technischen Universität Chemnitz, hat die Leitung des wissenschaftlichen Beirats des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) inne. Dieser Beirat berät und unterstützt das Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des BAMF in Nürnberg. Das Gremium wurde 2005 eingerichtet und ist multidisziplinär mit anerkannten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besetzt. Dem wissenschaftlichen Beirat des BAMF gehört Glorius seit 2019 an.



Prof. Dr. Birgit Glorius;
Foto/Grafik: Jacob Müller

Nachdem Glorius 2013 für die Juniorprofessur Humangeographie Ostmitteleuropas nach Chemnitz kam, leitet sie seit Oktober 2018 die Professur Humangeographie mit dem Schwerpunkt Europäische Migrationsforschung an der Philosophischen Fakultät der TU Chemnitz. Die Forschungsschwerpunkte von Glorius liegen im Bereich der Migrationsforschung und des demografischen Wandels. Zudem arbeitet sie zu sozialgeographischen Themen und Fragen der Regionalentwicklung. Ihr besonderes Interesse galt in den vergangenen Jahren dem sächsisch-tschechischen Grenzraum, Bulgarien und den Westbalkanstaaten. Glorius leitete u. a. das im Rahmen von HORIZON 2020 geförderte Forschungsprojekt „Evaluierung des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems unter Druck und Empfehlungen für seine zukünftige Entwicklung“ ([CEASEVAL](#)). Aktuell befasst sich die Migrationsforscherin vorrangig mit Projekten zur Europäischen Asylpolitik und mit der Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen Deutschlands.

Mario Steinebach

Auszeichnung für herausragende Forschung

Dr. Sascha Schneider erhielt als erster Nachwuchswissenschaftler der TU Chemnitz den renommierten „Erik-De-Corte-Award“ der European Association for Research on Learning and Instruction (EARLI) für seine exzellente Forschung zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien.



Dr. Sascha Schneider; Foto: privat

Dr. Sascha Schneider, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Psychologie digitaler Lernmedien der Technischen Universität Chemnitz, erhielt im Rahmen der internationalen 19th Biennial EARLI Conference den „Eric-de-Corte-Award“. Damit wird die herausragende Forschungsarbeit eines Nachwuchswissenschaftlers/einer Nachwuchswissenschaftlerin alle zwei Jahre im Bereich „Digitales Lehren und Lernen“ ausgezeichnet. Schneiders Arbeit setzte sich zuvor in der Begutachtung durch drei

unabhängige Prüfer:innen mit der höchsten Durchschnittsbewertung durch.

Die Auszeichnung ist nach dem Akademiker Erik De Corte benannt, der 1985 die European Association for Research on Learning and Instruction (EARLI), als europäisches Forschungsnetzwerk gründete. Seitdem hat sich EARLI zu einer dynamischen wissenschaftlichen Gemeinschaft entwickelt, die bei ihren Konferenzen mehr als 2.000 Teilnehmer:innen aus über 40 Ländern anzieht. Der Erik-De-Corte-Preis ist mit 1.200 Euro zur Verwendung für Forschungszwecke dotiert.

Schneider hatte den Preis bereits am 24. August 2021 im Rahmen der diesjährigen Konferenz virtuell erhalten. Vor Ort hatte ihm die bisherige Vorsitzende der EARLI, Prof. Dr. Debra Myhill, Professorin für Erziehungswissenschaften und Direktorin des Zentrums für Schreib-Forschung von der Universität Exeter, gratuliert. „Der Preis ist eine besondere Auszeichnung für mich – insbesondere, weil Erik De Corte persönlich bei dieser Preisverleihung dabei sein konnte und ich mich sehr geehrt fühle, von einem Wissenschaftler, der die Forschung zum Lehren und Lernen so sehr geprägt hat wie kaum ein anderer, ausgezeichnet zu werden“, sagt Schneider. „Ich gratuliere Sascha Schneider ganz herzlich zur Verleihung des Erik-De-Corte-Preises. Das ist ein sehr großartiger Erfolg für ihn, das Institut für Medienforschung, die Philosophische Fakultät sowie für die TU Chemnitz“, sagt Prof. Dr. Günter Daniel Rey, Leiter des Instituts für Medienforschung und Inhaber der Professur Psychologie digitaler Lernmedien.

Innovative Impulse für die digitale Lehre

Zu den Verdiensten von Sascha Schneider gehören unter anderem verschiedene experimentelle Arbeiten zur Gestaltung digitaler Lern- aber auch Testmaterialien. Seine Forschungsarbeiten verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz. Dieser schließt (meta-)kognitive (wie Überprüfung des Lernstandes), emotionale (zum Beispiel bessere Lernleistungen durch positive Emotionen), motivationale (wie die Erhöhung des Themeninteresses) und soziale Prozesse (etwa ein höherer sozialer Bezug zum Lernenden) ein.

Sascha Schneider wurde bereits 2017 für seine Promotion mit dem Commerzbank-Preis und dem Dissertationspreis der Fachgruppe für pädagogische Psychologie ausgezeichnet. 2019 erhielt er eine Stelle als Forschungsmultiplikator an der TU Chemnitz. Aktuell schreibt Schneider an seiner Habilitationsschrift zum Thema „Der Einfluss von Wahlmöglichkeiten als Autonomieförderer beim Lernen mit digitalen Medien“. Zudem arbeitet er an seiner zweiten Promotion im Fach Psychologie an der Universität Würzburg zum Thema „Förderung des Lernens und Abrufens von Informationen in digitalen Medien durch Abrufhilfen“.

Mehr Informationen: mytuc.org/lhqb

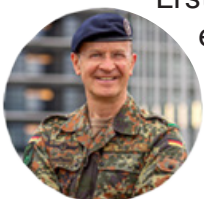
Professur Psychologie digitaler Lernmedien, TU Chemnitz



Chemnitzer Politologen diskutieren über Politik und Werte im 21. Jahrhundert

Gespräche über Werte, Glaube und Ideen in der (internationalen) Politik am Institut für Politikwissenschaft

Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der TU Chemnitz, Gabriel Rolfes (Professur Politische Theorie und Ideengeschichte) und Jakob Kullik (Professur Internationale Politik), haben im Sommersemester 2021 eine dreiteilige Vortragsreihe zum Oberthema „Welche Werte brauchen wir im 21. Jahrhundert?“ organisiert und luden dazu ausgewiesene Kenner und Experten aus der Praxis virtuell nach Chemnitz ein. Unter der Leitfrage „Welche Werte brauchen wir im 21. Jahrhundert?“ wurden grundlegende Fragen zur (Ir-)Relevanz von Wert- und Glaubensvorstellungen in einer komplexen und zunehmend säkularen Welt diskutiert. Gleichzeitig wurde gefragt, welche orientierungsstiftenden Ankerpunkte es für den Menschen und die Gesellschaft noch geben könne. Das Themenspektrum reicht von ethischen Fragen in militärischen Konflikten über die aktuelle Bedeutung konservativer Positionen bis zum Spannungsverhältnis von Glauben und Realpolitik in den internationalen Beziehungen.



Erster Gastvortragender war am 22. April 2021 Generalmajor Josef Blotz, der in einem sehr persönlichen Vortrag zum Thema „Soldat und Christ – wie passt das zusammen?“ seinen Wertekompass als Katholik und Bundeswehroffizier darlegte. Blotz zeigte, welche Leitnormen aus dem biblischen Schrifttum sein Denken und Handeln prägen und wie er dadurch seine Rolle als Soldat definiert. Dabei ging es dann nicht nur um eine individuelle Sicht auf seinen Berufsstand, sondern auch um politische Wertfragen im auswärtigen Handeln Deutschlands in Konflikt- und Krisenlagen. Die Rolle des Soldaten als „Bürger in

Uniform“ ist dabei wie die Gesellschaft in vielfältiger Weise im Wandel und jede neue Generation müsse sich die Frage stellen, wofür Soldaten und das Militär gebraucht werden sollen.

Zum Thema „Zwischen Kirche und Künstliche Intelligenz: Welche Rolle spielen konservative Positionen im 21. Jahrhundert noch?“ referierte am 27. Mai 2021 der Frankfurter CDU-Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Matthias Zimmer. Er beleuchtete gewissermaßen den „Wurzelstock“ und die Genese konservativer und liberaler Positionen und gab einen hervorragenden Überblick zum Wettstreit weltanschaulicher Positionen im Deutschland der Gegenwart. Dabei ging es nicht nur um die Rolle und Bedeutung verschiedener politischer Ansichten, sondern auch um die globale Dimension bestimmter Werte und Verantwortungshaltungen, wie etwa die Bewahrung der Schöpfung oder den gesellschaftlichen Umgang mit neuen Technologien.



Die internationale Perspektive zur Rolle von Glauben und Werten gab im Abschlussgespräch am 8. Juni 2021 Volker Kauder, langjähriger Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Deutschen Bundestag. Wie die beiden vorherigen Referenten ist auch Kauder praktizierender Christ und hob die Aktualität christlicher Wertmaßstäbe in der internationalen Politik hervor, die allzu oft von Interessen und Sachzwängen dominiert zu sein scheint. Gemeinsam mit ihm diskutierten das Vortragspublikum die vielfältigen Herausforderungen durch die autoritären Großmächte China und Russland, aber auch die „Wertverletzer“ in der Europäischen Union, Polen und Ungarn. Kauder bilanzierte, dass immer abgewogen werden müsse zwischen reinen Wertfragen, verschiedensten Interessen und den politischen Sachzwängen, die im Zusammenspiel immer auch zu Kompromissen und damit nicht selten zu schmerzlichen Eingeständnissen führen würden. Mit durchschnittlich 20 bis 30 Teilnehmern pro Vortrag konnten die behandelten Themen intensiv diskutiert werden.



Jakob Kullik, Gabriel Rolfes

Neue Vortragsreihe „Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert“

02. November 2021 | Dienstag | 18:00 Uhr

Deutschlands Außen- und Sicherheitspolitik nach den Bundestagswahlen - Was kommt auf uns zu?

Mit PD Dr. Markus Kaim, Stiftung Wissenschaft und Politik

07. Dezember 2021 | Dienstag | 18:00 Uhr

Friedensethisch begründete Berufsethik in der Bundeswehr

Mit Prof. Dr. Thomas R. Elßner, Katholisches Militärbischöfamt

18. Januar 2022 | Dienstag | 18:00 Uhr

Friedensarbeit in Konfliktregionen

Die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen mit Staat und Zivilgesellschaft

Mit Dr. Anthea Bethge, Neuwied

01. Februar 2022 | Dienstag | 18:00 Uhr

Religion als unterschätzter Player in der Außenpolitik

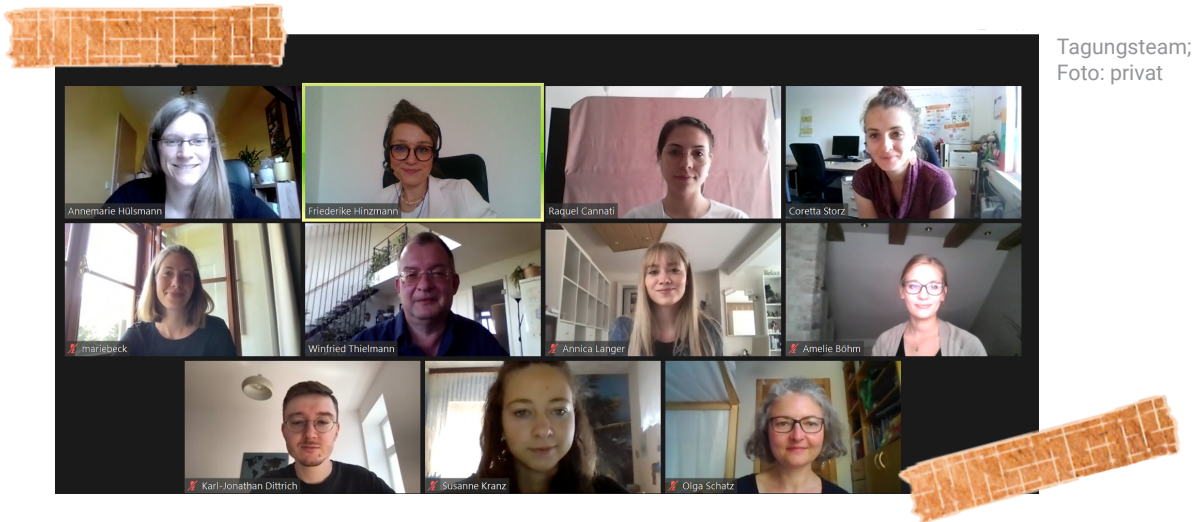
Mit P. Dr. Nikodemus C. Schnabel OSB, Jerusalem

Alle Veranstaltungen finden online statt. Um [Anmeldung](#) wird gebeten.



Digitale Tagung zur Funktionalen Pragmatik an der TU Chemnitz

Vom 23. bis 25.09.2021 fand die Internationale Tagung zur Funktionalen Pragmatik statt, die sich bereits zum 14. Mal jährte, aber zum ersten Mal digital durchgeführt wurde. Organisiert und ausgerichtet wurde die Tagung von der [Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache](#) der Technischen Universität Chemnitz.

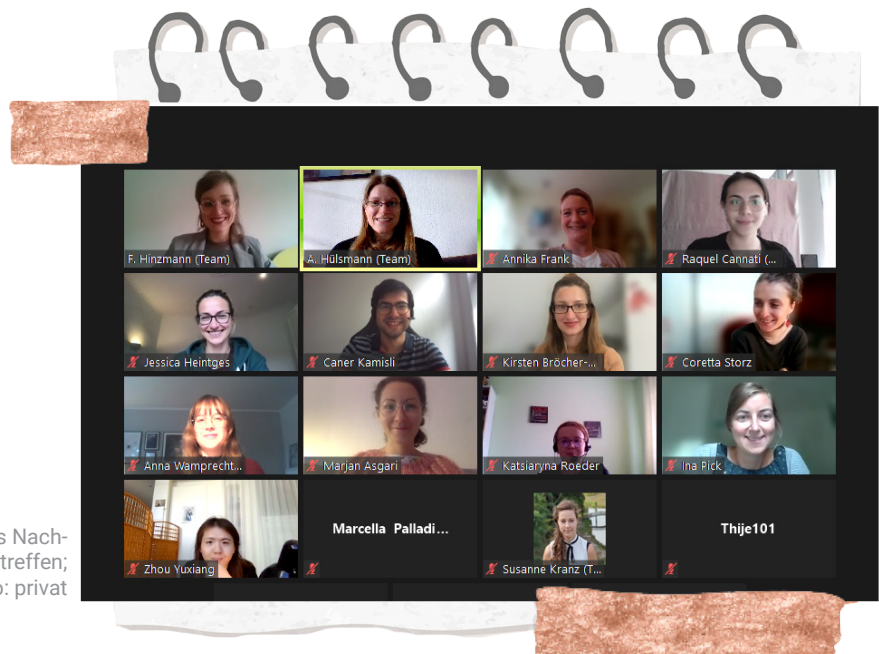


Der sprachwissenschaftliche Ansatz der Funktionalen Pragmatik betrachtet Sprache als gesellschaftliche Handlungsform und untersucht, wie Menschen sprachlich handeln und welche Funktionalität die sprachlichen Mittel dabei haben. Neun Plenarvorträge und zwei Arbeitsgruppen widmeten sich dem Tagungsthema „Sprache_Denken_Wirklichkeit“ aus verschiedenen Blickwinkeln, wobei der Fokus der Tagung auf der Verwendung von Sprache in ihren spezifischen Wirkungsbereichen lag. Die Vortragenden boten ein breites Spektrum an Inhalten an, das von der alltäglichen Verwendung von Sprache in Nachbarschaftsgesprächen bis hin zur Wissensvermittlung durch Sprache in schulischen und wissenschaftlichen Institutionen reichte. Auch Untersuchungen zu Kneipengesprächen, Slam Poetry, simulierten Arzt-Patienten-Gesprächen und kindlichem Erwerb von Nebensätzen, belegt anhand von Daten vom familiären Essenstisch, wurden im Tagungsverlauf vorgestellt und diskutiert.

Dr. Friederike Hinzmann, Mitarbeiterin der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Tagungskoordinatorin, leitete einen interaktiven Workshop zu Wissensvermittlung im digitalen Seminar durch die Nutzung der Chatfunktion in ZOOM. Das Thema war vor allem im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen in der Digitalisierung universitärer Lehre für die Teilnehmenden von besonderem Interesse.

Tagungskoordinatorin Friederike Hinzmann sieht viele Vorteile in einer digital ausgerichteten Tagung: „Auf diese Weise konnten z.B. auch Interessierte teilnehmen, die sich aufgrund weiter Anreisewege nicht zu einer Präsenzveranstaltung angemeldet hätten.“

Erstmalig fand im Rahmen der Internationalen Tagung zur Funktionalen Pragmatik ein Nachwuchsvernetzungstreffen statt. Etwa 20 junge internationale Wissenschaftler:innen kamen zusammen, um sich über ihre anstehenden Projekte und nächsten Schritte im Forschungsprozess auszutauschen, gemeinsame Forschungsinteressen auszumachen und Kontakte zu knüpfen.



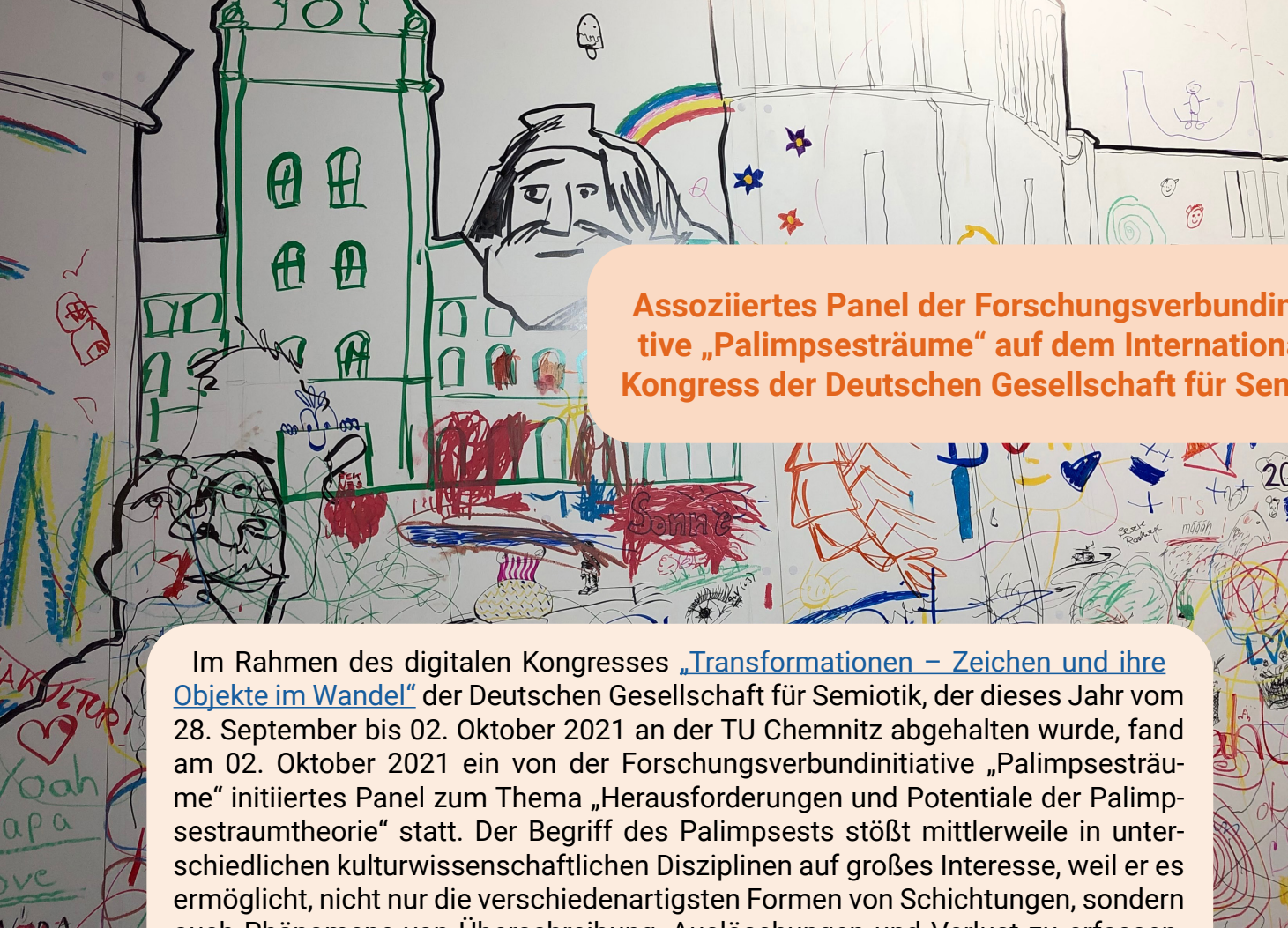
Teilnehmer:innen des Nachwuchsvernetzungstreffen;
Foto: privat

Auch wenn die Tagung aufgrund der aktuellen Bestimmungen in diesem Jahr digital stattfand, kam der kollegiale Austausch nicht zu kurz: In den Pausen wurden verschiedene Vernetzungsmöglichkeiten angeboten, u. a. wurden in Kooperation mit dem [Zentrum für Sport und Gesundheitsförderung](#) der TU Chemnitz zwei bewegte Pausen angeboten. Den Tagungstag konnten die Teilnehmenden im Anschluss bei einem Spieleabend oder gemeinsam in einer lockeren Abendrunde bei einem virtuellen Umtrunk ausklingen lassen.

Über 100 Teilnehmer:innen haben sich zu diesem Anlass digital zusammengefunden. „Auch wenn die Diskussionsmöglichkeiten durch das virtuelle Format eingeschränkt sind, ist es doch eine wunderbare Möglichkeit, sich auszutauschen und einen Einblick in die aktuellen Forschungsprojekte zu gewinnen“, so Prof. Dr. Winfried Thielmann, Leiter der Tagung und Inhaber der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. „Aber natürlich hätten wir unsere Gäste gern in Chemnitz begrüßt und ihnen – mit einem gewissen Stolz – die zukünftige europäische Kulturhauptstadt gezeigt“, fügt Thielmann hinzu.

Da ein Stadtspaziergang vor Ort nicht möglich war, wurde auch hier eine digitale Lösung gefunden: Mit der Kamera hat das Team der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache individuelle Aufnahmen von Chemnitz eingefangen und zu drei Stadtführungsvideos für alle Teilnehmenden zusammengefügt. Die Besucher:innen der Internationalen Tagung für Funktionale Pragmatik waren so – wenn auch von weltweit verteilten Schreibtischen aus – dennoch zu Gast in Chemnitz.

Friederike Hinzmann



Assoziiertes Panel der Forschungsverbundinitiative „Palimpsesträume“ auf dem Internationalen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Semiotik

Im Rahmen des digitalen Kongresses [„Transformationen – Zeichen und ihre Objekte im Wandel“](#) der Deutschen Gesellschaft für Semiotik, der dieses Jahr vom 28. September bis 02. Oktober 2021 an der TU Chemnitz abgehalten wurde, fand am 02. Oktober 2021 ein von der Forschungsverbundinitiative „Palimpsesträume“ initiiertes Panel zum Thema „Herausforderungen und Potentiale der Palimpsestraumtheorie“ statt. Der Begriff des Palimpsests stößt mittlerweile in unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Disziplinen auf großes Interesse, weil er es ermöglicht, nicht nur die verschiedenartigsten Formen von Schichtungen, sondern auch Phänomene von Überschreibung, Auslöschungen und Verlust zu erfassen.

Vor allem Städte mit einer langen Stadtgeschichte weisen sichtbare, noch erfahrbare oder archäologisch erschließbare ‚Zeit-Schichten‘ auf. Solche Schichten können wiederum mit einzelnen Narrativen oder diversen Diskursen verknüpft sein. Ein solcherart ‚geschichteter Raum‘ eröffnet nachträglich die Möglichkeit, die einzelnen Schichten erzählerisch, diskursanalytisch oder kulturwissenschaftlich freizulegen. Diese ‚Geschichtetheit‘ kann schließlich selbst erfahrend und erzählbar gemacht werden – etwa mit den Mitteln der Augmented Reality.

Anhand des Phänomenbereichs „Stadt“ wurden im Kontext des Panels in sieben pointierten Beiträgen, von verschiedenen Beispielen ausgehend, zentrale Bausteine und Kategorien einer möglichen kulturwissenschaftlichen Theorie des Palimpsestraums erkundet und diskutiert. Im Einzelnen widmeten sich die Vorträge der Palimpsestmetapher im Mittelalter und den Tätigkeiten von Abschaben, Überschreiben und Erinnern (PD Dr. Gesine Mierke), den mit Repräsentation und Öffentlichkeit verbundenen Schichtungsphänomenen in öffentlichen Räumen der Spätmoderne (Prof. Dr. Stefan Garsztecki), der Verwendung der Palimpsestmetapher im Gedächtnisdiskurs (Dr. Silke Hünecke), dem komplexen und vielgestaltigen Konzept des Chronotopos (PD Dr. Christoph Grube), dem toxischen Palimpsest in postkolonial geschichteten Stadträumen (Prof. Dr. Cecile Sandten), den flüchtigen Überlagerungen von Vorstellungsraum und Wahrnehmungsraum bei multimodalen Wegbeschreibungen (Prof. Dr. Ellen Fricke) sowie den Möglichkeiten der Erfahrbarmachung räumlicher Palimpsesthaftigkeit mittels Augmented-Reality-Apps (Prof. Dr. Christina Sanchez-Stockhammer). Alle Beiträge wurden lebhaft diskutiert und sollen im Anschluss an den Kongress in einem Tagungsband veröffentlicht werden, um weitere Diskussionen zum Thema anzuregen.

Bild:
Cecile
Sandten

Stefan Meier

Das 17. Literarische Quintett

Das Literarische Quintett ist endlich wieder da! Nach einer längeren pandemibedingten Zwangspause freuen wir uns, alle Lesebegeisterten erneut zum Austausch über besondere Bücher einladen zu können.

Wann? Mittwoch, den 10. November 2021, um 19:30 Uhr

Wo? Für 30 Teilnehmende nach Anmeldung in der neuen Universitätsbibliothek und zugleich via Twitch-Stream online: @fsrphiltuchemnitz

ACHTUNG! Wer vor Ort dabei sein möchte, muss sich vorher hier anmelden: mytuc.org/gdzt Die Bestätigungsmail zur Anmeldung dient als Einlassticket. Es gilt die 3G-Regel!

Wer liest?

- » Angela Malz, Direktorin der Universitätsbibliothek
- » Prof. Dr. Matthias Werner, Professur Betriebssysteme, TU Chemnitz
- » Stefanie Brunkow, Studentin der Germanistik
- » Paul Seidel, Student der Pädagogik
- » Yvonne Strunkheit, Studentin der Pädagogik

Moderiert wird die Veranstaltung von Prof. Dr. Bernadette Malinowski, Professur Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft, TU Chemnitz.

Welche Bücher werden besprochen?

- » Juli Zeh: Neujahr
- » Angela Krauß: Der Strom
- » Michel Houellebecq: Serotonin
- » Robert Menasse: Die Hauptstadt
- » Keigo Higashino: Kleine Wunder um Mitternacht

Aktuelle Informationen unter:
mytuc.org/mpfp

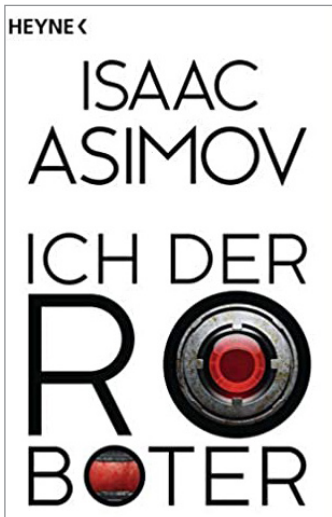
Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Professur Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft, der Universitätsbibliothek und dem FSR Phil.



Eine Uni – Ein Buch – Eine SIESTA-Lesung



Die beliebte SIESTA-Veranstaltungsreihe der Campus-Buchhandlung Universitas wird auch im neuen Semester fortgesetzt, diesmal mit dem Schwerpunkt Asimov.



Das Team des Projektes „[Chemnitz liest Asimov – Entdecken – Auseinandersetzen – Weiterdenken](#)“ war im Wettbewerb „Eine Uni – Ein Buch“ des Stifterverbandes erfolgreich. Nun geht es an die Umsetzung des Projektes, und dafür wurde auch die Buchhandlung am Campus mit ins Boot geholt.

Nach einer längeren coronabedingten Pause soll im Wintersemester 2021/22 wieder die wöchentliche SIESTA-Lesung stattfinden, und dabei wird sich vielleicht nicht alles, aber vieles um das eine Buch drehen: „Ich der Roboter“ von Isaac Asimov versammelt neun Erzählungen, in denen die Robot-Psychologin Dr. Susan Calvin im Jahr 2057 auf die Meilensteine der Robotik zurückblickt. 1950 zum ersten Mal veröffentlicht, haben die Geschichten nichts von ihrer Faszination verloren – nicht nur für den Sonderforschungsbereich „[Hybrid Societies](#)“.

Ob die Lesungen live vor Ort mit Publikum oder digital stattfinden, entscheidet sich nach der jeweils vorherrschenden Pandemielage.

Wir haben ein Kurzinterview mit Wenke Helmboldt, Inhaberin der Buchhandlung Universitas, geführt.

Redaktion: Frau Helmboldt, wie sind Sie vor 21 Semestern auf die Idee gekommen, eine SIESTA-Lesung zu veranstalten?

Wenke Helmboldt, Inhaberin: Damals hatten wir uns gerade mit dem Ladentausch des Copy-Shops verkleinert und haben überlegt, wie wir die Buchhandlung neu beleben könnten. Frau Prof. Brummert hatte dann die wunderbare Idee der SIESTA-LESUNG, eine regelmäßige Veranstaltung im Semester. Es wurden 15 Minuten von Professor:innen, Mitarbeiter:innen und Studierenden vorgelesen, aus Lieblingsbüchern, eigenen Texten, Literatur oder Reden, auf die Aufmerksamkeit gelenkt werden sollte. Es gab auch Siestas in fremden Sprachen, in allerbesten Zeiten fasste unser Laden über 40 Zuhörer:innen. Später unter der Schirmherrschaft von Professor Garsztecki wurde der Schwerpunkt auf Texte zur Demokratie fokussiert. Für Gemütlichkeit und zum Ausgleich der fehlenden Mittagspause sorgten kleine Snacks und Getränke. Tatsächlich hat diese Idee der Belebung der Buchhandlung sehr gut funktioniert, viele Uni-Angehörige kamen erst auf diesem Weg zu uns in den Laden und wurden so zur Stammkundschaft.

Die Uni ist ja für viele nur der Arbeitsort; dass es dort auch schöngeistige Wohlfühl-Momente geben darf, mussten viele erst für sich entdecken.

Während der Pandemie haben wir unsere Lesungen auf unserem [YouTube-Kanal](#) veröffentlicht und uns sehr über den Zuspruch und die Unterstützung gefreut.

Wie hat sich die Pandemiesituation auf das Geschäft und die Lesungen ausgewirkt? Die Buchhandlung war ja auch oft bei Lesungen in der Stadt mit einem Büchertisch präsent.

Natürlich war der leere Campus während der Onlinesemester eine Herausforderung. Wir hatten oft das Gefühl, alleine auf dem Campus zu sein und als letzte die Stellung zu halten. Alles war dunkel, wir das letzte Licht auf dem Campus. Aber wir haben sehr viel Solidarität von Uni-Angehörigen erfahren, uns gefreut, wenn wir auch an die Heimatadresse oder über unseren Webshop liefern durften.

Fehlende Veranstaltungen, bei denen wir ansonsten Büchertische anbieten konnten, fehlen leider immer noch. Auch hatte ich gehofft, dass ab diesem Semester mehr Normalität und etwas mehr Belebung stattfinden kann.

Nun soll alles wieder so gut es geht anlaufen: Es gibt wieder einige, wenn auch noch wenige, Präsenzveranstaltungen am Campus und es besteht die Hoffnung, die SIESTA-Lesungen bald wieder live vor Ort durchzuführen – auch, wenn der Auftakt erst einmal online bleiben wird.

Im nächsten Jahr wird sich Frau Helmboldt nach dreißig Jahren aus dem Buchhandel zurückziehen und den Staffelstab weitergeben. Die enge Verbundenheit mit dem Campus und insbesondere der Philosophischen Fakultät wird jedoch bestehen bleiben.



Universitas-Inhaberin Wenke Helmboldt und Ingmar Rothe vom Sonderforschungsbereich „Hybrid Societies“ freuen sich schon auf die SIESTA-Lesungen; Foto: Larissa Flade

Die Uni-Tour des Europaparlaments machte Halt an der TU Chemnitz



Am Donnerstag, den 27. Mai 2021 war die digitale Uni-Tour des Europaparlaments zu Gast am Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften.

Das Studium der Europa-Studien am IESG soll nicht nur Wissen über die Wirkungsweise und die Institutionalisierung der Europäischen Union vermitteln, sondern auch zum kritischen Reflektieren anregen. Genau dafür nutzten 27 Studierende das

Diskussionsformat „Uni-Tour“ der deutschen Vertretung des Europäischen Parlaments. Das Thema des Online-Seminars war die Zukunft der Europäischen Union. In welche Richtung soll sich die EU entwickeln und welche Schritte sollten unternommen werden, um eine solidarische, jedoch handlungsfähige Wertegemeinschaft zu erhalten?

Zur Einführung stellte Oliver Hänsgen, Pressereferent vom Informationsbüro des Europäischen Parlamentes in Berlin, die Kampagne „Konferenz zur Zukunft Europas“ vor. Diese zielt darauf, mithilfe der Online-Kommunikationsplattform futureu.europa.eu, eine erhöhte Bürgerbeteiligung im Zuge der Strategieentwicklung zur Zukunft der EU zu ermöglichen. Jede:r Unionsbürger:in ist dazu aufgerufen, auf dieser Plattform Reformideen zu kommunizieren und kann EU-bezogene Veranstaltungen initiieren.

Die Teilnehmenden äußerten jedoch Bedenken an der Praktikabilität der neuen Kommunikationsplattform. Studierende wiesen darauf hin, dass die Plattform nicht die Breite der Gesellschaft anspreche, sondern lediglich solche, die sich ohnehin intensiv mit der EU beschäftigen.

In Kleingruppen berieten die Studierenden über akute Probleme innerhalb des EU-Gefüges und formulierten offene Fragen. Weiterhin konnten die Organisator:innen Anna Cavazzini für das Seminar gewinnen. Sie ist Absolventin der Europa-Studien der Technischen Universität Chemnitz und seit 2019 für Bündnis90/Die Grünen Mitglied des Europaparlaments. Sie war den Teilnehmenden aus Brüssel zugeschaltet. Gemeinsam wurden die Fragen der Studierenden diskutiert.

Unter den Teilnehmenden herrschte schnell Einigkeit darüber, dass das Einstimmigkeitsprinzip zu Gunsten des Prinzips der qualifizierten Mehrheit im Rat der EU abgeschafft werden müsse, um die Handlungs- und Reformfähigkeit der EU wiederherzustellen. Daraus würden sich Möglichkeiten wie beispielsweise eine höhere Steuergerechtigkeit oder konsequentere Antworten auf die Missachtung rechtstaatlicher Grundsätze eröffnen. Ferner machte Frau Cavazzini deutlich, dass eine „Ausschlussklausel“ in den EU-Verträgen kein geeignetes Mittel sei, um Staaten zur Einhaltung der Verträge zu bewegen. Der Brexit habe gezeigt, welches Chaos ein Austritt verursache, und dass der Verbleib aller Mitgliedstaaten in der EU für das Wohl der Unionsbürger bedeutend sei.

Schließlich wurden die andauernden katastrophalen Zustände an den EU-Außengrenzen angesprochen. Es wurde darauf hingewiesen, dass politischer Wille für eine zufriedenstellende Lösung fehle, während zeitgleich Menschen im Mittelmeer ertränken. Frau Cavazzini stimmte dem grundsätzlich zu, verwies jedoch auch auf die Verantwortung der Mitgliedstaaten. Gleichwohl habe das Europäische Parlament zur Agentur Frontex einen Untersuchungsausschuss eingerichtet, der auch die sogenannten Push-Back-Vorwürfe aufklären soll.

Es wäre nun wichtig, das Instrument der verstärkten Zusammenarbeit zu nutzen, einen gerechten Verteilungsschlüssel zu entwickeln und andere Staaten durch Druck und finanzielle Anreize zum Mitmachen anzuregen.

Maj-Britt Krone

Forschung zu Kinderarbeit in der sächsischen Textilindustrie

Am Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften der TU Chemnitz startete eine erstmalige systematische Untersuchung der Kinderarbeit in dieser Branche über den Zeitraum von 1800 bis 1938.

Weltweit arbeiten heute mehr als 200 Millionen Kinder – oft unter katastrophalen Bedingungen unter anderem in Fabriken, auf Baustellen und in der Landwirtschaft. Was weniger bekannt ist, sind die historischen Bezüge der Kinderarbeit – so auch in Sachsen, wo insbesondere im 19. Jahrhundert Kinder vielerorts beispielsweise in Baumwollspinnereien und im Heimgewerbe ausgebeutet wurden. An der Juniorprofessur Antike und Europa der Technischen Universität Chemnitz läuft derzeit ein Forschungsprojekt zum Thema „Kinderarbeit in der sächsischen Textilindustrie, 1800-1938“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit etwa 155.000 Euro gefördert wird.

Untersucht werden das Ausmaß und sächsischen Textilindustrie vom 19. Jahrhundert bis zur Verabschiedung des Jugendschutzgesetzes Studie unter anderem auf eine von Akten im Sächsischen Staatssystematisch ausgewertet wurde, Fabrikarbeit von Kindern auch die das oft mit der Industrie eng einzubeziehen. „Kinderarbeit in Sachsen, einer der Industrialisierung auf Kontinent, lange Zeit Projektleiter Dr. Manuel hinzu:

die Art der Kinderarbeit in der Jahrhundert bis zur Verabschiedung von 1938. Dabei stützt sich die umfangreiche Überlieferung archiv, die bisher noch nicht und die es erlaubt, neben der Heimarbeit im Textilgewerbe, verflochten war, stärker war in der Textilindustrie Pionierregionen der dem europäischen weit verbreitet“, sagt Schramm und fügt



Die Betrachtung eines längeren Zeitraums ermögliche es, wichtige Fragen zu beantworten wie diejenige nach Rückgang oder Formwandel der Kinderarbeit, oder, im Falle der Fabrikarbeit von Kindern, nach den Ursachen des Rückgangs. „Zudem erlaubt die Konzentration auf eine Branche, der Frage nachzugehen, wie sich technische Entwicklung und Veränderungen der Betriebsorganisation in quantitativer und qualitativer Hinsicht auf die Kinderarbeit auswirkten“, so Schramm. Spannend sei auch zu untersuchen, warum in Sachsen offenbar Kinderarbeit verbreiteter war als in anderen deutschen Staaten wie etwa in Preußen.

Mittlerweile liegen auch erste Ergebnisse vor: So war das Ausmaß der Kinderarbeit um 1900 weitaus größer als bisher angenommen. Nach der neuen Schätzung mussten ca. 70% aller Schulkinder in Sachsen arbeiten. Zudem wurden auch die Motive der Eltern untersucht, die ihre Kinder zur Erwerbsarbeit anhielten. Es waren natürlich in erster Linie materielle Zwänge, die Eltern aus armen Bevölkerungsschichten kaum eine andere Wahl ließen. Daneben spielte auch die Beaufsichtigung der Kinder eine Rolle, besonders wenn die Eltern selbst erwerbstätig waren und die Kinder somit nach der Schule nicht beaufsichtigen konnten. Erzieherische Motive, wie die Gewöhnung an Arbeit allgemein oder die Vorbereitung auf einen bestimmten Beruf, wurden dagegen selten genannt.

Manuel Schramm



Abschlussergebnisse der Migrationsforschung zur Integration von Geflüchteten in ländlichen Regionen liegen vor

Die Chemnitzer Forscherinnen legen ihre Ergebnisse aus dem bundesweiten Projekt zur Integration von Geflüchteten in ländlichen Regionen vor. Das Team von Prof. Dr. Birgit Glorius nahm dabei insbesondere die Rolle der Zivilgesellschaft und der Lokalebene, u.a. in zwei sächsischen Landkreisen in den Blick.

Wenn in der breiten Öffentlichkeit über die Integration von Geflüchteten gesprochen wird, sind kleine Städte oder Dörfer selten im Fokus, jedoch wurden mit den zunehmenden Zahlen von Geflüchteten um den Sommer 2015 vermehrt auch ländliche Räume Aufnahmeorte für Asylsuchende. Welche Bedingungen brauchen Geflüchtete dort zum Ankommen? Dies war in den letzten drei Jahren eine zentrale Frage des Verbundforschungsprojektes „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Räumen“, das vom Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, gemeinsam mit der Technischen Universität Chemnitz, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Universität Hildesheim durchgeführt wurde.



Näher untersucht wurden Kommunen in acht Landkreisen in Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen. Dabei wurden Interviews mit Geflüchteten sowie Gespräche mit Expert:innen in Landkreisen und Gemeinden geführt. Hinzu kamen unter anderem eine Bevölkerungsbefragung in vierzig Kommunen, Medienanalysen sowie die Auswertung umfangreicher statistischer Datensammlungen. „Unsere Ergebnisse tragen zum Schließen einer Forschungslücke bei, denn lange Zeit standen ländliche Räume kaum im Fokus der Migrationsforschung“, Prof. Dr. Birgit Glorius, Inhaberin der Professur Humangeographie mit dem Schwerpunkt Europäische Migrationsforschung an der TU Chemnitz. Sie nahm mit ihrem Team innerhalb des Projekts insbesondere die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den Blick, die für Integration von Geflüchteten nötig sind. Das Projekt wurde im Rahmen des Bundesprogramms für ländliche Entwicklung durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert.

Zivilgesellschaft als wesentliche Ressource für eine erfolgreiche Integration

„Damit Geflüchtete auf dem Land bleiben, müssen nicht nur die Infrastruktur, Arbeitsplätze, passende Wohnungen oder erreichbare Sprachkurse gegeben sein. Auch die Zivilgesellschaft, etwa Vereinsstrukturen, tragen wesentlich zu einem positiven Integrationsverlauf und einer bewussten Bleibeentscheidung bei“, so ein Fazit, das Glorius zieht. Auch die Aufnahmebereitschaft der lokalen Bevölkerung sei eine wesentliche Voraussetzung für das soziale Wohlbefinden und ein gelingendes Ankommen der Geflüchteten vor Ort, resümiert die Humangeographin der TU Chemnitz. Es müsse nicht nur eine strukturelle Integration, etwa in den Arbeitsmarkt, stattfinden, sondern auch eine soziale Offenheit gegenüber Geflüchteten herrschen: „Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung in den untersuchten ländlichen Regionen deutlich weniger Erfahrung im Kontakt mit Geflüchteten und Migrant:innen hat als im bundesweiten Durchschnitt. Eine zentrale Erkenntnis ist: In ländlichen Regionen mit geringer Diversität fehlt schlichtweg der Kontakt zu Migrant:innen und somit auch die positiven Erfahrungen mit Integration“, so Glorius.

Bei den Untersuchungen standen daher die ländlichen Besonderheiten der lokalen Gemeinschaft im Fokus: „Jeder kennt hier jeden – das haben wir tatsächlich häufig während unserer Forschungen gehört. Das bedeutet natürlich auch, dass die Geflüchteten besonders in sehr kleinen Kommunen oft starken Erwartungen ausgesetzt sind,

sich anzupassen“, so Hanne Schneider, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt. Die Zurückhaltung gegenüber Migrantinnen und Migranten ist in den untersuchten Regionen im Durchschnitt höher als bundesweit. Eine wichtige Funktion kommt dabei auch den Vereinen und Initiativen vor Ort zu: Diese können eine Brückenbau-Funktion zwischen der Lokalbevölkerung und Neuzugezogenen einnehmen.

Herausforderungen und migrantisches Engagement insbesondere in Sachsen

Besonders in den beiden sächsischen Untersuchungslandkreisen Bautzen und Nordsachsen war der Anteil der Befragten, die regelmäßig Kontakt zu Ausländer:innen hatten, gering. Rassistische Einstellungsmuster ließen sich hier häufiger finden, als in den anderen untersuchten ländlichen Landkreisen, das sei eine Herausforderung für viele Geflüchtete. Gleichwohl zeigen die Ergebnisse auch, dass die Zivilgesellschaft nicht minder aktiv ist – auch auf Seite der Migrant:innen: „Interessanterweise haben wir in Sachsen ein großes Engagement von Geflüchteten selbst erlebt, die sich beispielsweise auf politischer Ebene einsetzen und Netzwerke zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft und Migrantinnen und Migranten etabliert haben. Das sind wirklich gute Beispiele, von denen auch andere Regionen lernen können. In vielen ländlichen Regionen fehlen bislang derartige Organisationen“, so Schneider.

Häufig defensive Politikansätze

„In Bezug auf die Unterstützung der sozialen Teilhabe Geflüchteter spielt die Haltung politischer Akteurinnen und Akteure vor Ort bundesweit eine große Rolle“, sagt Glorius. Basis für politisches Handeln ist die Problemwahrnehmung. So sei es problematisch, meint Glorius, dass bei vielen politischen Akteurinnen und Akteuren in allen untersuchten Landkreisen in Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen die Ausgrenzungserfahrungen von Geflüchteten sowie rassistische und rechtsextremistische Strukturen kaum adressiert werden. „Gerade politische Akteurinnen und Akteure äußerten uns gegenüber allenfalls wahrgenommene Anfeindungen in Bezug auf Ehrenamtliche, kaum jedoch in Bezug auf Geflüchtete“, berichtet Glorius. Vielfach steht die Vermeidung von Neiddebatten in der lokalen Bevölkerung mit Bezug auf die Asylsuchenden im Mittelpunkt politischen Handelns und es werden eher defensive Politikansätze in Bezug auf die Integration von Geflüchteten entwickelt. Das bedeutet, dass insbesondere kleine Gemeinden häufig eher ad hoc auf die Herausforderungen der Zuwanderung reagierten, als aktive Integrationspolitik auch im Hinblick auf ihre Gemeindeentwicklung zu betreiben. Zugleich bleiben durch die lückenhaften Einblicke in die Lebenslagen von Geflüchteten deren Integrationsfortschritte, Eigenperspektiven und Potenziale im Hintergrund. „Eine Aktivierung dieser Potenziale für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens bleibt aus“, resümiert Glorius und ergänzt: „Angst, Vorurteile und Rassismus können somit in allen untersuchten Regionen als Hemmnisse der sozialen Teilhabe von Geflüchteten beschrieben werden.“

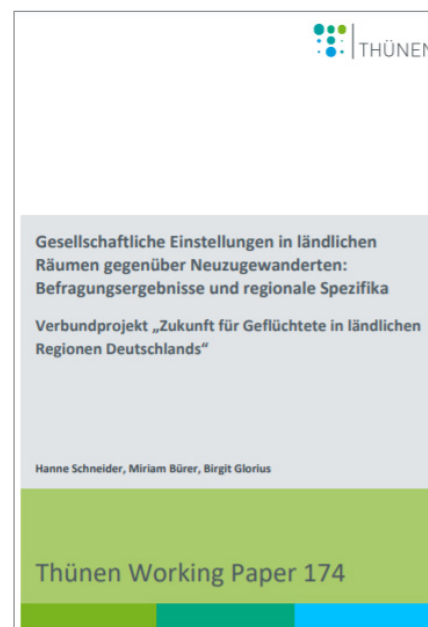


Die Ergebnisse des Projektes machen deutlich, dass ländliche Räume viele Potenziale für die Integration von Geflüchteten bieten – insbesondere dort, wo die soziale Teilhabe gelingt. „Es gibt zahlreiche Engagierte in allen untersuchten Regionen“, so Glorius. „Ländliche Gesellschaften leben aber auch vom Einbringen vor Ort und starken persönlichen Netzwerken“. Ziel sollte aus Sicht der Chemnitzer Migrationsforscherin die Aktivierung von Geflüchteten sein, sich selbst hier einzubringen. „Gleichzeitig muss auch die Zivilgesellschaft vor Ort im Sinne interkultureller Öffnung gefördert werden, um die sozialen Potenziale ländlicher Regionen in der Flüchtlingsaufnahme zu stärken“, sagt Glorius. Einige ihrer Forschungsergebnisse trug die Chemnitzer Professorin auch bei der digitalen Fachkonferenz „Teilhabe und Antidiskriminierung“ im Rahmen des Beteiligungsverfahrens zum Sächsischen Integrations- und Teilhabegesetz ins Sächsische Staatsministerium für Soziales vor, die am 23. Juni 2021 stattfand.

Mario Steinebach

Weitere Informationen zum Projekt: gefuechtete-in-laendlichen-raeumen.de

Ausgewählte Publikationen:



Eine *Intellectual History* der Bonner Republik erforschen: Der katholische Publizist Walter Dirks

In dieser Ausgabe gibt Gabriel Rolfes, Doktorand und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Politische Theorie und Ideengeschichte einen Einblick in sein Dissertationsprojekt „Und dennoch katholisch?“ *Zwischen Treue und Kritik. Walter Dirks als katholischer Intellektueller in der Bundesrepublik 1945-1991*. Auf Grundlage weitreichender historischer Quellenstudien erarbeitet er Zugänge zu einer Ideen- und Intellektuellengeschichte der „alten“ Bundesrepublik am Beispiel einer intellektuellen Biographie.



Bild: Gabriel Rolfes, privat

Das Dissertationsprojekt setzt an einer epochenmachenden Konfliktsituation an. Für die meisten Katholiken und Sozialisten galt: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser“ (August Bebel). Lediglich Minderheiten beider Seiten beharrten auf der Möglichkeit einer gemeinsamen politischen Zusammenarbeit. Sie taten dies unter Betonung einer grundlegenden, einigenden Position: der gemeinsamen Gegnerschaft zum Kapitalismus.

Eine der Schlüsselfiguren des linken Katholizismus in Deutschland, der eine solche Annäherung zwischen Katholiken und Sozialisten vertrat, war der in Dortmund geborene katholische Intellektuelle Walter Dirks (1901-1991). Der war zugleich auch einer der bedeutendsten Publizisten und schaffensstärksten Journalisten der

Bonner Republik, der sich als unabhängige und explizit katholische Stimme verstand. Als gläubiger Christ und überzeugter Sozialist saß er in diesem Zeitalter der ideologischen Extreme „zwischen allen Stühlen“. Seine zwiespältige Position veranschaulicht beispielhaft, dass er gleichermaßen sowohl zentrale Gestalt des Gründerkreises der Frankfurter CDU als auch der katholischen Sektion innerhalb der SPD-Wählerinitiative für Willy Brandt gewesen ist.

Bisher liegen zu Dirks lediglich kleinere Studien zu einzelnen Aspekten seines Schaffens vor, in denen vornehmlich sein politisches Handeln betrachtet wurde. Es fehlt eine Darstellung, die sein Verhältnis zu Kirche, Gesellschaft und Politik in der Bundesrepublik in den Blick nimmt. Die Dissertation fragt deshalb nach dem Intellektuellen Walter Dirks über den Zugriff seines Katholizismus: Wie stand er zu Kirche, Gesellschaft und Politik? Wie korrespondierten seine sozialistischen Ideen mit seinem Glauben? Wie verstand er sich selbst als Katholik und was prägte sein „Katholischsein“?

Antworten auf diese Fragen birgt Dirks' umfangreicher Nachlass und seine noch umfangreichere Publizistik, vor allem in der von ihm und Eugen Kogon zwischen 1946 und 1985 herausgegebenen Zeitschrift „Frankfurter Hefte“. Entlang aktueller Trends der Forschung um Modernisierung und Pluralisierung versteht sich die Dissertation als ideengeschichtlich und biographisch orientierte Studie über das Denken und Wirken des Walter Dirks. Sie möchte an einem konkreten Beispiel eine moderne und zeitgeschichtlich orientierte Forschung einer *Intellectual History* fruchtbar machen, die sowohl die Wechselwirkungen zwischen Kirche und Politik als auch die Debatte um Kontinuität und Umbruch in Kirche und Gesellschaft reflektiert. Damit verbindet die Doktorarbeit katholizismus- und ideengeschichtliche Ansätze mit denen der Biographieforschung.

Mit diesen inhaltlichen Schwerpunkten fügt sich die Dissertation in den Forschungsbereich des von Prof. Dr. Alexander Gallus am Institut für Politikwissenschaft der TU Chemnitz geleiteten Arbeitsbereichs *Intellectual History* ein. Hier stehen Intellektuelle des 20. und 21. Jahrhunderts, insbesondere der Bundesrepublik, im Zentrum. Zugleich erweitert die Arbeit die Fragestellung des Forschungsbereichs, da sie ausdrücklich nach religiösen Motiven von Intellektuellen und ihrem intellektuellen Wirken in der Politik fragt.



Bild: Cover des ersten Jahrgangs der „Frankfurter Hefte“ in der Faksimile-Ausgabe von 1978

Black Lives Matter in Europa: Was bleibt von der Bewegung?

Ein internationales Forschungsteam mit Beteiligung von Mitarbeitern der TU Chemnitz hat u.a. die Motive der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Organisationsstruktur der ‚Black Lives Matter‘-Bewegung in vier europäischen Ländern untersucht.

Der gewaltsame Tod von George Floyd durch einen weißen Polizisten am 25. Mai 2020 in Minneapolis löste in den gesamten USA Proteste aus, die kurze Zeit später auch nach Europa und in andere Weltregionen überschwappten. Unter dem Motto „Black Lives Matter“ (BLM) formierte sich nach Floyds Tod eine weltweite Protestbewegung, um gegen Rassismus und Polizeigewalt zu demonstrieren. Wie haben sich die Proteste in Europa formiert? Wer waren die Organisator:innen in den Ländern und was bleibt von der Bewegung – vor allem auch nach der nun erfolgten [Verurteilung von George Floyds Mörder](#)?

Ein internationales Forschungsteam mit Beteiligung der Technischen Universität Chemnitz hat Umfang, Form und Resonanz von BLM-Protesten in Deutschland, Italien, Dänemark sowie Polen untersucht und verglichen. Die Ergebnisse lassen neben dem Fokus auf die BLM-Bewegung auch Schlussfolgerungen auf das grundsätzliche Protestgeschehen in diesen Ländern zu. Teil des Teams war Dr. Piotr Kocyba, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas (Leitung: Prof. Dr. Stefan Garsztecki) der TU Chemnitz. Kocyba hat für diese Studie in Polen geforscht.

Die Forscher:innen zeigen verschiedene Ausprägungen und Akzentsetzungen der Proteste in den untersuchten Ländern. Darüber hinaus kommen sie zu dem Schluss, dass die BLM-Protestwelle neue Aktivistinnen und Aktivisten mobilisiert habe und neue Organisationen entstanden seien. Zudem seien die Themen Rassismus und Polizeigewalt stärker in die öffentliche Wahrnehmung gerückt. Dennoch stehe die BLM-Bewegung noch ganz am Anfang.



Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Reihe „[DeZIM Research Note](#)“ mit dem Titel „Black Lives Matter in Europe – Transnational Diffusion, Local Translation and Resonance of Anti-Racist Protest in Germany, Italy, Denmark and Poland“ erschienen und [online verfügbar](#). Die Studie entstand für das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V., das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird.

Besonders große Kundgebungen in Deutschland und Dänemark

Grundlage der erhobenen Daten waren Zeitungsberichte sowie Interviews mit Organisator:innen der Proteste. Dabei zeigten sich Ähnlichkeiten in der Form der Proteste, die häufig von jungen Schwarzen und People of Colour (PoC)-Aktivistinnen und Aktivist:innen organisiert wurden. Auffällig war zudem, dass diese selten über Protesterfahrung oder Verbindungen zu etablierten sozialen Bewegungen verfügten. Es zeigten sich aber auch markante Unterschiede in der Größe und geographischen Verteilung sowie der Ausrichtung der Proteste.

Demnach sind die Kundgebungen vor allem in Deutschland mit Schwerpunkten in Berlin und München, aber auch in Dänemark, besonders groß gewesen. In Italien hat es dafür die meisten Proteste gegeben. So hatten rund 200.000 Menschen in Deutschland zwischen Ende Mai und Ende Juli 2020 an über 80 Kundgebungen teilgenommen.

Zudem wurden die Proteste grundsätzlich von Solidarität mit der Bewegung in den USA getragen. Allerdings wurden die Grundthemen in einen je spezifisch lokalen Kontext übersetzt.

Auseinandersetzung mit dem Rassismus im eigenen Land

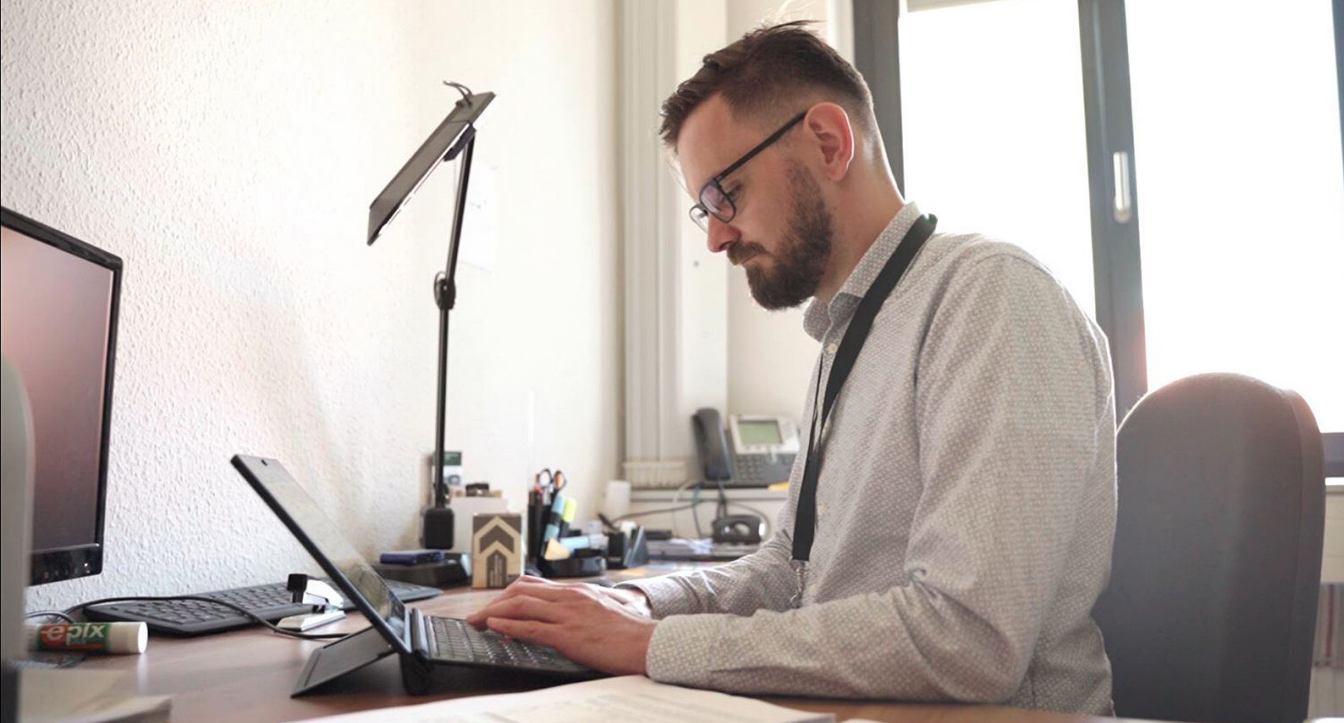
So stellten die BLM-Proteste für die Rassismus-Debatte in Deutschland etwa einen Wendepunkt dar. Die Proteste haben hier das Bewusstsein dafür geschärft, dass es bei Rassismus um mehr geht als um individuelle Vorurteile oder gar rechtsextreme Ideologien – sondern, dass es sich auch um ein strukturelles Problem handelt. Zudem hat es eine positive Resonanz der Proteste gegeben, zum Beispiel weil erstmals PoC-Aktivist:innen ausführlich zu Wort kommen konnten.

Grundsätzlich hat man sich in Deutschland im Zuge der BLM-Proteste auch ausführlich mit dem Rassismus im eigenen Land auseinandergesetzt. Dafür ging es in Deutschland inhaltlich kaum bis gar nicht um die Situation von Geflüchteten, die vor allem in Italien und Dänemark stark im Fokus der Proteste standen.

Innerpolitische Auseinandersetzungen sind Schwerpunkt in Polen

Eine andere Situation erlebt Dr. Piotr Kocyba in Polen, wo er den Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit leistete. Demnach habe es hier im Vergleich klare Unterschiede bei der Zusammensetzung der Protestierenden gegeben. Während in Deutschland eher junge, schwarze Frauen aktiv wurden, gingen in Polen vor allem weiße Aktivistinnen und Aktivisten auf die Straße.

Allgemein wurde die BLM-Protestwelle in Polen von innerpolitischen Auseinandersetzungen überschattet, die auch eine Erklärung für die vergleichsweise geringe Mobilisierung darstellen. So habe es in Polen lediglich 17 BLM-Proteste gegeben, an denen insgesamt nur etwa 7.000 Personen teilnahmen.



Ein weiteres Spezifikum in Polen waren die Präsidentschaftswahlen, die während der internationalen BLM-Protestwelle stattfanden. In deren Verlauf hat der wiedergewählte Präsident Andrzej Duda [zunehmend auch homophobe Inhalte](#) vorgebracht. Daher hat sich in Polen der Fokus der Proteste zunehmend verschoben. Das hat dazu geführt, dass progressive Aktivist:innen sich im BLM-Sommer 2020 in Polen vor allem für die [Rechte der LGBTIQ+ Community](#) eingesetzt haben.

BLM-Proteste in Europa – Durchbruch einer neuen Bewegung?

Die BLM-Protestwelle vom Sommer 2020 hat neue Aktivistinnen und Aktivisten mobilisiert, neue Organisationen entstehen lassen und die Themen Rassismus und Polizeigewalt in den Fokus öffentlicher Debatten gerückt. Auch können in Deutschland beispielsweise mit dem [Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus](#), erste konkrete politische Erfolge verbucht werden. „Dennoch steht die BLM-Bewegung ganz am Anfang“, so Piotr Kocyba. „Unter den schwierigen Bedingungen der Pandemie hat man es geschafft, sich zu vernetzen und auf die eigenen Belange öffentlich aufmerksam zu machen. Ob es aber eine nachhaltige Wirkung haben wird, sprich, ob sich einzelne BLM-Bewegungen in den verschiedenen europäischen Gesellschaften gleichermaßen etablieren und entfalten werden können, muss sich noch zeigen.“ Dieser spannenden Frage soll in einem Nachfolgeprojekt, das eine intensivere wie auch längerfristige Untersuchung der europäischen BLM-Bewegungen erlauben soll, nachgegangen werden. Ein entsprechendes Konsortium befindet sich im Aufbau.



Veröffentlichung: Noa Milman, Folashade Ajayi, Donatella della Porta, Nicole Doerr, Piotr Kocyba, Anna Lavizzari, Herbert Reiter, Piotr Płucienniczak, Moritz Sommer, Elias Steinhilper and Sabrina Zajak. Black Lives Matter in Europe: Transnational Diffusion, Local Translation and Resonance of Anti-Racist Protest in Germany, Italy, Denmark and Poland. DeZIM Research Notes 6. Juli 2021.

Matthias Fejes



Der Chemnitzer Geschichtskalender

Eine Online-Plattform der Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Logo CGK, Metzler Media (CC BY-NC-ND 3.0 DE)

Seit Oktober 2016 publiziert der Chemnitzer Geschichtskalender (CGK) auf www.geschichtskalender.eu in regelmäßigen Abständen Artikel zur Geschichte von Chemnitz und der Region Südwestsachsen. Als universitäre, geschichtswissenschaftliche Professur wollen wir der Bedeutung der TU Chemnitz als lokale Akteurin in der Wissenschaftskommunikation gerecht werden und vielen Stimmen aus der Region eine Plattform zur Information und zum Austausch geben.

Um politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Zusammenhänge verstehen zu können, sind das Wissen sowie die Kompetenzen im Umgang mit Geschichte essenzielle Voraussetzungen. In diesem Sinne möchten wir mit dem CGK ein Bewusstsein über die historische Dimension von Chemnitz und Südwestsachsen fördern. Wir möchten darüber hinaus das Interesse für die vielfältige Vergangenheit der Region wecken und den Diskurs einer breiten, interessierten Öffentlichkeit anregen. Der CGK ist also Angebot und Aufforderung zugleich, sich mit geschichtswissenschaftlicher Forschung sowie historischen Inhalten zu beschäftigen.

Die Idee zum Projekt entstand 2015 im Zusammenhang mit der Berufung von Martin Clauss auf die Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. An der ursprünglichen Konzeption und Gestaltung wirkte bis 2016 maßgeblich Martin Munke mit, der im Oktober 2016 den CGK mit unserem ersten Artikel zum „Chemnitzer Bierkrawall“ eröffnete. Über die Jahre haben viele Mitarbeiter:innen mitgewirkt, die heute zum Teil selbst Alumni der TU Chemnitz sind. Besonders hervorzuheben sind hier Stefanie Reinhold, Michelle Mittag und Pauline Pötzsch. Ihnen gilt besonderer Dank.

Wir verfügen über ein breites Feld an Autor:innen. Ein besonderes Augenmerk richtet der CGK insbesondere auf qualifizierte Studierende, die gemeinsam mit uns erste Publikationserfahrung sammeln wollen. Texte entstanden dabei zum Beispiel aus guten Hausarbeiten. Daneben konnten wir etablierte Wissenschaftler:innen, aber auch ehrenamtliche bzw. historisch-interessierte Autoren und Autorinnen für unser Format gewinnen. Bei der Texterstellung und im Publikationsprozess stehen wir immer unterstützend zur Seite, sind aber auch bemüht, die individuellen Stile unserer Autor:innen zu erhalten.

Wenngleich der CGK in erster Linie von einer mediävistisch-frühneuzeitlichen Professur betrieben wird, geht sein Themenspektrum weit über diesen Zeitraum hinaus und reicht von den ersten archäologisch nachweisbaren Anfängen von Stadt und Region bis zur unmittelbaren Zeitgeschichte. Neben historischen Ereignissen, Entwicklungen, baugeschichtlichen Zusammenhängen oder dem Wirken einzelner Persönlichkeiten wird auch die Rezeption von Geschichte in unterschiedlichen Epochen abgebildet. Jeder unserer Beiträge trägt ein ganz eigenes Profil und zeigt einen Ausschnitt der regionalen Geschichtskultur. So beschäftigte sich etwa der ehrenamtliche Heimatforscher Wolfgang Frech mit der [Geschichte eines frühindustriellen Industriebaus in](#)



Meinertsche Spinnmühle von 1812 in Luga; Foto: Sandro Schmalfuß (Copyright CC BY-SA 3.0 DE)

[Lugau](#). Lars Förster wiederum zeigte beispielsweise die Bedeutung von [Chemnitz als wichtigem Standort der sächsischen Reformpädagogik](#) auf und Anke Paula Böttcher stellte das [Wirken des Künstlers Carlfriedrich Claus](#) dar.

Der CGK hat sich über die Jahre hinweg in seiner Gestalt gewandelt, ohne dabei sein grundsätzliches Profil zu verändern. Seit 2016 haben wir über 30 Artikel zu den unterschiedlichsten Themen veröffentlicht. Wichtig war uns dabei immer, niederschwellige Publikationsangebote zu machen. Unsere Autor:innen sollten einen Raum erhalten, um sich ausprobieren und Themen weiterentwickeln zu können.

Unsere Ausgaben bieten wir als Open-Access-Publikationen in der Web-Version und als PDF an, denn wir sehen uns dem möglichst freien Zugang zu Wissen und Informationen verpflichtet. Wir kooperieren hierzu mit der Universitätsbibliothek der TU Chemnitz, die uns dankenswerterweise dabei unterstützt, die Langzeitarchivierung unserer Beiträge sicher-

zustellen und sie in den gängigen Suchmaschinen und Bibliographien nachzuweisen. Die Artikel werden damit zu vollwertigen, zitierfähigen Publikationen.

Wir sind dabei ständig bestrebt, unser Profil mit interessanten Themen zu erweitern. In den kommenden Monaten werden wir beispielsweise Artikel zu den Anfängen von Chemnitz oder der Verknüpfung von Spielen und Geschichte veröffentlichen. Der Chemnitzer Geschichtskalender lebt als nichtkommerzielles Projekt von der ehrenamtlichen Unterstützung und vom Austausch interessierter Autor:innen.

Wir möchten daher alle Interessierten herzlich dazu einladen, sich zu beteiligen und uns mit Texten zu unterstützen. Gerade an einer Zusammenarbeit mit Absolvent:innen sind wir sehr interessiert! Schreiben Sie uns gern eine Mail an:

geschichtskalender@tu-chemnitz.de.

Wir unterstützen Sie gern bei der Themenfindung.

Sebastian Schaarschmidt, Pauline Pöttsch

Wer die Wahl hat, hat die Qual beim Lernen? Wie Wahlmöglichkeiten sich auf das Lernen mit digitalen Medien auswirken

Dr. Sascha Schneider möchte in seinem Projekt zum Thema „Auswirkungen von Wahlmöglichkeiten auf das Lernen mit digitalen Medien“ ein besseres Verständnis dafür schaffen, inwieweit Wahlmöglichkeiten dazu führen, dass Lernende sich als selbstständiger wahrnehmen und inwieweit sich das auf die Motivation und die Lernergebnisse auswirkt.

Die COVID-19 Pandemie zwingt immer mehr Lernende dazu, sich Informationen im Internet oder über digital übermittelte Dokumente zu beschaffen. Ein zentraler Faktor des Lernprozesses ist, dass der/die Lehrer:in oder Tutor:in unter diesen Umständen weitgehend obsolet wird, sodass Lernende sich selbstständig mit dem Lernmaterial auseinandersetzen müssen und nicht, wie zuvor, Lernmaterialien in Gemeinschaft, z.B. als Klassenverbund oder in einer Seminargruppe, bearbeiten können. Das führt häufig dazu, dass Lernende eine geringere Motivation aufweisen und sich weniger intensiv und weniger lange mit den Lernmaterialien befassen, wodurch schlussendlich auch die Leistung in Lerntests sinkt. Ziel ist es daher nicht nur die Lernmaterialien möglichst lernförderlich zu gestalten, sondern Lernende auch zu unterstützen, eine höhere Motivation zu entwickeln.

Ausgehend von der Selbstbestimmungstheorie sowie deren Subtheorie, der psychologischen Grundbedürfnistheorie, lassen sich verschiedene Ableitungen zur Motivationsförderung bei der Gestaltung solcher Lernmaterialien treffen. So sollten Lernende nicht nur darin gestärkt werden, sich als kompetent (Kompetenzbedürfnis) oder als Teil einer Gruppe (Bedürfnis nach sozialem Bezug) wahrzunehmen, sondern sich im Zuge des Lernvorgangs auch als selbstständig handelnd fühlen (Autonomiebedürfnis).

Gerade die Förderung von Autonomie scheint im Kontext des Lernens mit digitalen Medien eine entscheidende Rolle einzunehmen. Das Autonomieerleben kann u.a. durch das Anbieten von Wahlmöglichkeiten gefördert werden. Bisherige Forschungen zum Effekt von Wahlmöglichkeiten wurden jedoch vor allem in schulischen Kontexten und mit echten Wahlmöglichkeiten im Gegensatz zu vorgetäuschten/fingierten Wahlmöglichkeiten durchgeführt. Dies lässt bisher noch keinen Rückschluss auf das Lernen mit digitalen Medien sowie eine Generalisierung auf alle Effekte von Wahlmöglichkeiten zu. Erste Befunde befürworten jedoch das Wahlprinzip, welches besagt, dass Wahlmöglichkeiten zu höheren Lernleistungen führen. Ziel des Projektes ist es daher, zu untersuchen, ob sich dieses Prinzip auf das Lernen mit digitalen Medien übertragen lässt und unter welchen Umständen dies zutrifft.





Bisher wurde dazu bereits eine Vielzahl von Experimenten durchgeführt. Unter anderem hat Dr. Sascha Schneider seine Habilitationsschrift zu diesem Thema verfasst und kürzlich in der Philosophischen Fakultät eingereicht. Diese Schrift beinhaltet eine Serie von sechs Experimenten in drei international veröffentlichten, wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln. Der erste vorgestellte Artikel mit zwei Experimenten untersuchte das Wahlprinzip in einer digitalen Lernumgebung (Experiment 1 und 2) und den Einfluss der Relevanz verfügbarer Wahlmöglichkeiten (Experiment 2). Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Wahlprinzip auf das Lernen mit digitalen Medien übertragen lässt und dass die Relevanz der

Wahlmöglichkeiten in Bezug auf das Lernziel nicht entscheidend dafür ist. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass die erhöhte Lernleistung durch eine erhöhte Wahrnehmung der Autonomie entsteht.

Der zweite vorgestellte Artikel mit zwei Experimenten untersuchte Unterschiede bei der Variation von zwei bis sechs Wahloptionen (Experiment 3). Hier zeigte sich, dass die Darbietung von drei bis fünf Wahloptionen zu höheren Lernleistungen führen als zwei oder sechs Wahloptionen. In einem darauffolgenden Experiment (Experiment 4) konnten diese Ergebnisse untermauert werden.

In dem dritten Artikel wurde die Wechselwirkung zwischen der wahrgenommenen Aufgabenschwierigkeit und einer Wahlmöglichkeit untersucht (Experiment 5) und wiederholt überprüft (Experiment 6). In beiden Experimenten stellte sich der positive Effekt der Wahlmöglichkeiten nur dann ein, wenn Lernende das Lernmaterial auch als besonders schwierig einschätzten.

Die bisherigen Ergebnisse weisen darauf hin, dass Lernende durch Wahlmöglichkeiten in ihrer Motivation unterstützt werden können. Weiterhin sollten Lernmaterialien, die einen hohen wahrgenommenen Schwierigkeitsgrad aufweisen, zusätzlich durch Autonomieunterstützung in Form eines Wahlangebotes flankiert werden. Auf Grundlage der Ergebnisse des Projekts können Wahleffekte sowohl durch eine fingierte Wahl als auch durch eine Wahl der zukünftigen Lernaktivitäten, wie z.B. ein zweites Lernthema, hervorgerufen werden, ohne dass die Lernmaterialien modifiziert werden müssen. Darüber hinaus hat dieses Projekt gezeigt, dass es nicht vorteilhaft ist, eine (zu) große Anzahl von Wahlmöglichkeiten bereitzustellen, um Lernende maximal zu motivieren und deren Interesse zu steigern. Aber auch zu wenige Wahlmöglichkeiten nutzen die Vorteile des Wahleffektes nicht vollständig aus. Drei bis fünf Wahlmöglichkeiten stellen einen Richtwert dar, um das Behalten des Gelernten und Transferprozesse optimal zu fördern. Aktuelle weitere Forschungsarbeiten in dem Projekt untersuchen u.a. die Interaktion des Wahlprinzips mit sozialen Phänomenen wie Anthropomorphisierung und Social Presence sowie den moderierenden Einfluss des persönlichen Themeninteresses.

Da immer mehr Technologien interaktive Möglichkeiten der Kommunikation mit den Lernenden und Optionen zur Durchführung eigener Lernaktivitäten bereitstellen, stellt sich mehr denn je die Frage, wie sich dieser Zuwachs an Handlungsfähigkeit auf das Lernen auswirkt. Die Ergebnisse des Projekts tragen daher fundamental zur Untersuchung von Handlungsfähigkeiten Lernender in digital vermittelten Lernprozessen bei.

Sascha Schneider



Ganz klar, Podcasts sind momentan sehr beliebt. Da ist es selbstverständlich, dass die Philosophische Fakultät ihre eigenen Formate anbietet, die über Hörenswertes aus Lehre, Forschung, Gesellschaft, Kultur und Europa berichten.

DenkMal EUROPA! ist der Podcast des Institutes für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften („Europa-Institut“) der TU Chemnitz. Hannah Stupp, Edgar Zschoche und Theo Lentzen aus dem Master Europäische Integration sowie Valerie Börner aus dem Bachelor Europastudien haben das Konzept entwickelt. Von Studierenden für Studierende beschäftigen sie sich mit Themen in und um Europa.

„Während zahlreicher digitaler Treffen haben wir zunächst bis Ende des vergangenen Jahres einen Plan erstellt, wie das Projekt ablaufen und der Podcast aufgebaut werden soll. Von Anfang an stand fest, dass sich die Themen des Podcasts um aktuelle Debatten in und um Europa drehen sollen“, berichtet Hanna Stupp. Ein weiteres Ziel sei gewesen, gemeinsam mit Mitarbeiter:innen und Professor:innen des Instituts Hintergründe zu ausgewählten Themen zu erklären, die vor allem eine aktuelle Relevanz haben. Dazu



gehören unter anderem die Themen Migration oder Geschlechtergleichheit im europäischen Kontext.

Schon gewusst?

Das Kunstwort „Podcast“ setzt sich aus den Begriffen „iPod“ (playable on demand) und „Broadcast“ (dt.: Rundfunk-sendung) zusammen.

TU-Studentin Alexandra Shaburova hat das einprägsame Logo entworfen. Für die technische und redaktionelle Umsetzung hat das Podcast-Team Unterstützung aus dem Universitätsrechenzentrum erhalten sowie durch die Verantwortlichen des universitären For-

schungspodcasts „TUCscicast“ und dem Studierenden-Radio UNiCC. Durch die Pandemie musste sich die Zusammenarbeit mit den Unterstützer:innen auf den Online-Austausch beschränken. „Erste Schwierigkeiten traten bei der Aufnahme auf. Da diese auch online umgesetzt werden musste, wurden verschiedene Tools ausprobiert, um das für diesen Podcast beste auswählen zu können. Im Endeffekt wurde der erste Podcast über Zoom aufgenommen“, erklärt Stupp. Die Qualität und Umsetzbarkeit sei dort am besten gewesen. Dennoch hoffe das Team, zukünftige Podcasts bald wieder in Präsenz aufnehmen zu können.

Mehr Informationen: mytuc.org/jgxr

Mittlerweile sind bereits drei Podcast-Folgen entstanden, die auf der [Webseite](#), dem [RSS-Feed](#), [SoundCloud](#) und [Spotify](#) angehört werden können.



Folge 01: No woman, no kraj - Über Proteste und Geschlechtergleichheit in Polen



Folge 02: Der fehlende AHA-Moment? Corona und Migration



Folge 03: Studieren während Corona - Europastudium in der Pandemie

Die Politikwissenschaft setzt den Fokus in ihrem Podcast **PoliSciCast** vor allem auf Informationen rund um das Studium an der TU Chemnitz. In den Folgen können Schüler:innen und andere Interessierte das Institut mitsamt ihrem Lehrpersonal und den Studierenden kennenlernen. Sie erhalten Einblicke in Themen wie Praktika, Stipendien und aktuelle Forschungsprojekte. Reinhören lohnt sich also nicht nur, aber insbesondere für jene, die sich für ein Powi-Studium interessieren.

Es sind bereits sechs Folgen veröffentlicht, die über das Institut und die politikwissenschaftlichen Fachgebiete an der TU Chemnitz informieren. Jeden zweiten Donnerstag erscheinen die Episoden auf [SoundCloud](#), und bald auch auf Spotify.



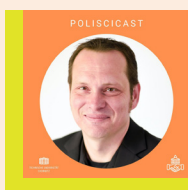
Folge 01: Vorstellung des Instituts für Politikwissenschaft

Professor Eric Linhart und Professor Kai Oppermann sprechen darüber, wie das Studium der Politikwissenschaft in Chemnitz aufgebaut ist, für wen es interessant sein könnte und was man später mal mit dem Abschluss machen kann.



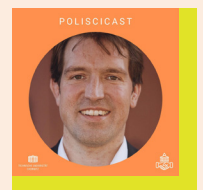
Folge 02: Professur Politikwissenschaftliche Forschungsmethoden mit Jun.-Prof. Arndt Leininger

Folge 03: Professur Europäische Regierungssysteme im Vergleich mit PD Dr. Christian Schweiger



Folge 04: Professur Internationale Politik mit Prof. Dr. Kai Oppermann

Folge 05: Professur Politische Systeme mit Prof. Dr. Eric Linhart



Folge 06: Professur Politische Theorie und Ideengeschichte mit Prof. Dr. Alexander Gallus

Viel Spaß beim Reinhören!

Faszinierende Einblicke in den „Werkzeugkasten unserer Sprache“

Der Chemnitzer Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Winfried Thielmann lädt zu einem unterhaltsamen und lehrreichen Streifzug durch die Welt der Sprachen und Wortarten ein.

Substantiv, Verb, Präposition – damit beschäftigt man sich schon in der Grundschule. Doch es wird oft nicht vermittelt, welche sprachlichen Mittel es gibt und wie sie ihre jeweiligen Funktionen beim sprachlichen Handeln realisieren. „Ich bin der festen Überzeugung, dass jemand, der weiß, wie Sprache funktioniert, Gesprochenes und Geschriebenes tiefer auffasst und so viel besser Hörer- und Leserbezogen kommuniziert“, sagt Prof. Dr. Winfried Thielmann, Inhaber der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache sowie Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Fremdsprachen der Technischen Universität Chemnitz. „Sprache ist etwas, womit wir etwas tun. Wer spricht, will bei seinem Hörer etwas erreichen“, so Thielmann.

Deshalb vermittelt der Chemnitzer Sprachwissenschaftler in dem jetzt im Verlag De Gruyter erschienenen Germanistischen Arbeitsheft „Wortarten. Eine Einführung aus funktionaler Perspektive“ das Rüstzeug, um Wortarten nicht nur korrekt zu erkennen, sondern auch ihre Funktionen besser zu verstehen. Ratsam ist unbedingt die Lektüre des ersten Kapitels, in dem der Autor aufzeigt, woher die Wortartenbestimmungen kommen. Darin erläutert er auch Wortarten in anderen Sprachen und weist auf spezifische Probleme hin, die bei einer Bestimmung und Charakterisierung der Wortarten des Deutschen aufgetreten sind und Sprachwissenschaftler bis heute beschäftigen.

Thielmann nähert sich den Wortarten mit dem funktional-pragmatischen Konzept der sprachlichen Felder und deren fünf Grundfunktionen – Nennen, Zeigen, metakommunikativ Operieren, Lenken und Malen. Er stellt Sprache als einen hochkomplexen Werkzeugkasten vor, der aus sehr vielen, Einzelwerkzeugen – den sprachlichen Mitteln – besteht, die es wiederum in verschiedenen Ausführungen gibt. Dazu ein Beispiel aus dem Vorwort des Buches: Allen Nennwörtern (Tisch, essen, schön) ist es gemein, dass man mit ihnen etwas benennt (z. B. Gegenstände, Handlungen oder Eigenschaften). Aber welches Mittel wir wählen, hängt davon ab, was genau wir beim Hörer damit erreichen wollen. Wenn ein Autor schreibt „Anna fuhr die Rolltreppe herab“, steht man als Leser in

Allen Nennwörtern (Tisch, essen, schön) ist es gemein, dass man mit ihnen etwas benennt (z. B. Gegenstände, Handlungen oder Eigenschaften). Aber welches Mittel wir wählen, hängt davon ab, was genau wir beim Hörer damit erreichen wollen. Wenn ein Autor schreibt „Anna fuhr die Rolltreppe herab“, steht man als Leser in

wählen, hängt davon ab, was genau wir beim Hörer damit erreichen wollen. Wenn ein Autor schreibt „Anna fuhr die Rolltreppe herab“, steht man als Leser in



seiner Vorstellung unten an der Rolltreppe und sieht Anna auf sich zukommen. Schreibt der Autor dagegen „Anna fuhr die Rolltreppe hinab“, steht man oben an der Rolltreppe und blickt auf Annas Rücken. Dieser Unterschied wird allein durch „hin“ und „her“ erreicht – sprachliche Werkzeuge, die nichts benennen, sondern Richtungen zeigen.

Viele weitere Beispiele erleichtern das Verständnis und zahlreiche Übungsaufgaben dienen der Reflexion und Festigung des Wissens. Das Buch, das auch als Nachschlagewerk genutzt werden kann, richtet sich an alle, die Sprache unterrichten, und an alle, die sich für Sprache interessieren.

Mario Steinebach

Winfried Thielmann (2021): Wortarten. Eine Einführung aus funktionaler Perspektive. Erschienen in Germanistische Arbeitshefte, 49, Berlin: De Gruyter.

Wie entsteht eine globale Bewegung?

Thomas Laux, Inhaber der Juniorprofessur Europäische Kultur- und Bürgergesellschaft, analysierte die globalen Klimastreiks von „Fridays For Future“ in 17 Staaten.



Die Schwedin Greta Thunberg startete im Jahr 2018 mit ihrem Schulstreik für das Klima eine soziale Bewegung, die sich mittlerweile als „Fridays For Future“ (FFF) global ausgebreitet hat. FFF hat nicht bloß zu einer verstärkten Thematisierung des Klimawandels und seiner Folgen in Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit geführt, sondern auch Millionen von Menschen weltweit für mehr Klimaschutz mobilisiert. Der dritte globale Klimastreik vom 22. bis 27. September 2019 stellt mit mehr als sechs Millionen Teilnehmer:innen weltweit den bisherigen Höhepunkt der Bewegung dar.

Vor diesem Hintergrund stellte sich Thomas Laux, Inhaber der Junior-Professur Europäische Kultur- und Bürgergesellschaft am Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften der TU Chemnitz, die Frage nach den Bedingungen für eine so große Mobilisierung. Er untersuchte daraufhin vergleichend die Beteiligung am dritten globalen Klimastreik in 17 demokratischen Staaten (u. a. in Deutschland, Australien, Ghana, den Niederlanden, Indien, Peru und Spanien). Die Ergebnisse seiner Studie sind nun in der renommierten Fachzeitschrift

in



„Social Science Information / Information sur les sciences sociales“ (herausgegeben von der Fondation Maison des Sciences de l’Homme in Paris) erschienen.

Das kurze Fazit von Jun.-Prof. Laux lautet: „Fridays For Future als globale Bewegung lässt sich auf unterschiedliche Mechanismen der Mobilisierung zurückführen: So ist ein hohes Vertrauen in die Umweltbewegung innerhalb der Gesellschaft ebenso hinreichend für eine starke Mobilisierung wie mitgliederstarke internationale Nichtregierungsorganisationen, gesellschaftlich weit verbreitete digitale Kommunikationsmöglichkeiten oder eine starke kulturelle Passung für die Forderungen von Fridays For Future – die sogenannte ‚frame resonance‘ – in einem Land.“ Die Studie liefert damit Einsichten für das Verstehen und Erklären von FFF als globale Bewegung für mehr Klimaschutz.

Mario Steinebach

Thomas Laux (2021): „What makes a global movement? Analyzing the conditions for strong participation in the climate strike“. *Social Science Information* 60 (3): 413-435 ([hier](#) abrufbar).

Dritte Ausgabe der *Turning Pages*

Das *Turning Pages*, das sich mittlerweile als Journal für kreatives Schreiben an der TU Chemnitz etabliert hat und verschiedene Texte und grafische Arbeiten von Studierenden, Lehrenden sowie von national und international bekannten Autor:innen vereint, wird im Wintersemester zum dritten Mal von der Professur für Anglistische Literaturwissenschaft herausgegeben. Nach dem Corona-Jahr 2020, was vor allem von Isolation geprägt war, wendet sich diese Ausgabe in Form von zahlreichen Fotografien u.a. dem Thema Fernweh zu. Dabei spiegelt das farbenfrohe Titelbild „Public Life“ von Martina Gloge beispielhaft den Sehnsuchtsort vieler Beiträgerinnen und Beiträger wider – einen Ort, an dem das soziale Leben endlich wieder unbeschwert stattfinden kann.

Bild: Public Life, Martina Glog





Darüber hinaus verbindet das Journal erneut das Globale mit dem Lokalen, in dem internationale Autorinnen wie Shanta Acharya und Ranu Uniyal als auch Chemnitzer Studierende wie Natalie Bleyl und Schriftsteller wie Harald Linke und Tobias Schlosser ihre Sicht auf den Alltag sowie aktuelle Herausforderungen manchmal humorvoll oder ironisch, manchmal nachdenklich und melancholisch in unterschiedlichen Lebenssituationen darstellen. Damit richtet sich das Journal an alle Leserinnen und Leser, innerhalb und außerhalb

der Universität, die eine spannende und kreative Ablenkung – in englischer Sprache – suchen.

Mandy Beck

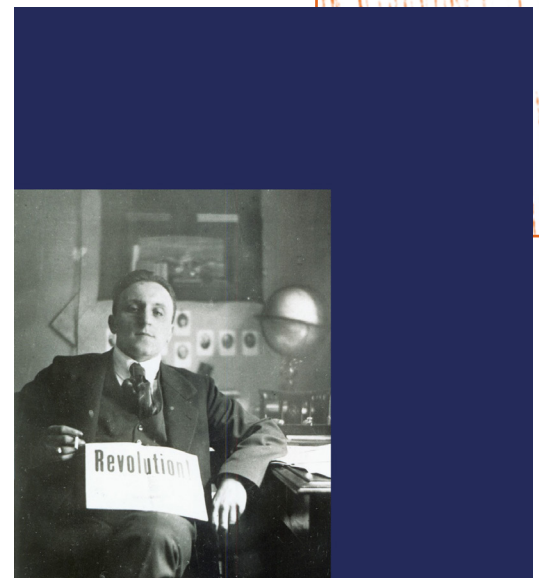
Veröffentlicht wird das Journal im Universitätsverlag der TU Chemnitz als Printexemplar und steht im Anschluss auch digital über die Archivierungsplattform Qucosa als Download bereit.

Mehr Informationen: mytuc.org/xkcv

Revolutionäre Aufbrüche und intellektuelle Sehnsüchte Zwischen Weimarer Republik und Bundesrepublik

In seiner neusten Veröffentlichung legt Alexander Gallus versammelte Aufsätze der letzten Jahre vor und liefert vielfältige Einblicke in die wendungsreiche Zeit- und Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts.

Die „vertrackte Revolution“ von 1918/19 beflügelte Hoffnungen und Visionen, mündete aber bald in Ernüchterung und Klagen. Während unter Linksintellektuellen ein ausgeprägter Wunsch nach stärkerer Demokratisierung herrschte, missbilligten die antiliberalen Vertreter einer intellektuellen Rechten die Republik grundsätzlich. Ihr Revolutionsenthusiasmus dagegen ging in eine „konservative“ oder „nationale“ Richtung. Solche Interpretationsversuche verschwisterten sich auch mit Verschwörungstheorien wie die der Dolchstoßthese und trugen dazu bei, die erste deutsche Demokratie zu delegitimieren. Historische Deutungskämpfe und intellektuelle Wunschbilder, die 1918 aufkamen und sich rasch verselbständigten, überdauerten die Zäsuren. Sie schimmerten in der Restaurationskritik der frühen Bundesrepublik ebenso durch wie in der „Weltbühnen“-Sehnsucht früherer Autoren der legendären Zeitschrift.



Alexander Gallus

**Revolutionäre Aufbrüche
und intellektuelle Sehnsüchte**

Zwischen Weimarer Republik
und Bundesrepublik

Europäische Verlagsanstalt

Buchcover: Europäische
Verlagsanstalt

So waren hartnäckige Nonkonformisten von links ebenso wie frühere Vertreter der „konservativen Revolution“ nach dem Nationalsozialismus herausgefordert, ihre Demokratietauglichkeit unter Beweis zu stellen. Alexander Gallus eröffnet Einblicke in die Geschichte der Intellektuellen in Deutschland während des wendungsreichen 20. Jahrhunderts und erörtert, wie modellierbar Staats- und Demokratieverständnis gewesen sind und auf welche Weise Gesellschaftskritiker ihren Standort und ihre Rolle in unruhigen Zeiten zu behaupten suchen.

Alexander Gallus (2021): Revolutionäre Aufbrüche und intellektuelle Sehnsüchte. Zwischen Weimarer Republik und Bundesrepublik. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.

Protest: Forms, Dynamics, Functions

„Protest“ ist ein viel verwendeter Begriff, der oft vor allem für verschiedene Aktionsformen eines Kollektivs steht, um einen gewissen Dissens öffentlich auszudrücken. Proteste und Protestbewegungen haben in ihrer langen und facettenreichen Ge-

schichte unterschiedliche Strategien, Symbole, Narrative, Darstellungsformen und Vorgehensweisen entwickelt, von denen sich einige durchgesetzt und andere stetig verändert haben. Um die Komplexität von Protesten näher zu beleuchten und das Konzept von „Protest“ als solches in verschiedenen Kontexten sowie fachlichen Disziplinen zu erörtern, beschäftigt sich dieser Sammelband in einer Reihe von Beiträgen damit, welche Formen, Funktionen und Dynamiken Proteste annehmen können. Auf diese Weise soll der Band Aufschluss darüber geben, wie Proteste ihr intervenierendes Potential entfalten und u.a. soziale Spaltungen aufdecken können, um so gesellschaftliche Debatten voranzutreiben. Aktuelle Studien aus den Politik- und Kulturwissenschaften, der Linguistik, der interkulturellen Kommunikation und der anglistischen Literaturwissenschaft geben dabei interessante Einblicke in das Spannungsfeld „Protest“, das sich im „Zeitalter des Protests“ und angesichts jüngster



Buchcover: Chemnitzer Anglistik/Amerikanistik Today

Proteste (z.B. Fridays for Future, Black Lives Matter, Querdenker, etc.) mehr denn je als relevant erweist.

Mandy Beck

Mandy Beck, Cecile Sandten, Daniel Ziesche (Hg.) (2021): Protest: Forms, Dynamics, Functions. Trier: WVT. CHAT: Chemnitzer Anglistik/Amerikanistik Today.

Hallo! Stopp!

Eine Sache wäre da noch...

Das **Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften** hat auf beliebten Studieninformationsseiten **Profile für ihre Studiengänge** erstellt.

Wenn Sie möchten, können Sie die Seiten besuchen und für den Studiengang, in dem Sie Erfahrungen sammeln konnten, eine Bewertung abgeben. So können Sie schnell und einfach Interessent:innen bei ihrer Wahl nach dem für sich richtigen Studiengang sowie Ihre Alma Mater unterstützen.

StudyCHECK.de

- » [Europa-Studien, kulturwissenschaftliche Ausrichtung \(B.A.\)](#)
- » [Europa-Studien, sozialwissenschaftliche Ausrichtung \(B.A.\)](#)
- » [Europa-Studien, wirtschaftswissenschaftliche Ausrichtung \(B.Sc.\)](#)
- » [Europäische Geschichte \(B.A.\)](#)

Studis Online

- » [Europa-Studien, kulturwissenschaftliche Ausrichtung \(B.A.\)](#)
- » [Europa-Studien, sozialwissenschaftliche Ausrichtung \(B.A.\)](#)
- » [Europa-Studien, wirtschaftswissenschaftliche Ausrichtung \(B.Sc.\)](#)
- » [Europäische Geschichte \(B.A.\)](#)

Vielen Dank!

Alumni-Seite der Philosophischen Fakultät



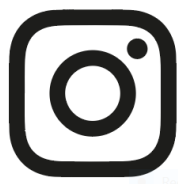
mytuc.org/qylt

Alumni-Portal der TU Chemnitz

Hier können Sie sich als Alumni eintragen und unseren Newsletter abonnieren.



mytuc.org/cqqs



IMPRESSUM

Herausgeber

Dekanat der Philosophischen Fakultät
Prof. Dr. Ellen Fricke

Redaktion

Jessica Freyer
Anja Otto

alumni@phil.tu-chemnitz.de

Redaktionsschluss

25. Oktober 2021

Anschrift

Technische Universität Chemnitz
Philosophische Fakultät
Thüringer Weg 11
09126 Chemnitz
dekanat@phil.tu-chemnitz.de



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ